Die Geschichte der Vaderborner Bresse von ihren Anfängen bis zum Ausgang des Kulturkampfes 1599—1880.

Bon Dr. Rudolf Rieble.

Berzeichnis ber benutten Onellen und Literatur.

I. Quellen.

a) ungebrudte.

Aften des Baderborner Landratsamts (gitiert Aften Landratsamt).

1) Afta die Cenfur der öffentlichen Blätter, Sournale und fonstigen Schriften betreffend, 1810-1849.

2) Afta wegen des Wochenblattes und der darin verschiedentlich nachsgesuchten Insertionen, 1808—1844.

3) Afta betreffend das Intelligenzblatt, 1814—1849.

4) Afta betreffend Ausstührung des Gesetzes über die Presse vom 17. III. 1848.

Aften der Polizeiverwaltung Paderborn (zitiert Aften Polizeiverw.).

1) Afta betr. die Preffe und beren Beauffichtigung, 1832.

- 2) Alta betreffend die Presse. Berfügungen wegen beren Haltung bei besonderen Ereignissen. Ginfluß auswärtiger Blätter auf bieselbe, seit 1855.
- 3) Alta betr. die Presse, neue Druckschriften, Ginlieferung der Pflichtexemplare, seit 1853.

4) Atta betr. die Preffe, neue Druckschriften, Ginlieferung der Pflichtexemplare, seit 1870.

5) Afta betr. die Presse, Beaufsichtigung der periodischen Presse, seit 1856.

Aften des Paderborner Generalvifariates (zitiert Aften G. B.). Gen. Aften (Baderborn) Landespolizeis und Sanitätswesen.

Handschriften

LXXXIX. 2.

des Paderborner Altertumsvereins (zitiert AB Codex).

Die Druckwerke des Paderborner Altertumsvereins sind zitiert AB (Signatur).

b) gedruckte.

Paderbornische Landesverordnungen mit gnädigster Ersaubnis seiner hochfürstl. Gnaden Friedrich Wilhelm Bischofen in einer Sammlung herausgegeben Theil 1—4, Baderborn 1785—1788.

einer Sammlung heransgegeben Theil 1—4, Paderborn 1785—1788 Gesetz-Bulletin des Königreichs Westphalen, 1807, 08, 09. Kaderharnischer Hose und Staatskalender 1767—68. 1770—1804

Baberbornifder Hof- und Staatstalender, 1767-68, 1770-1804. Baberbornifdes Intelligenzblatt (Bgl. S. 28, 31, 40) zitiert Intelligenzblatt.

Diese Arbeit wurde von der Philosophischen Fakultät der Bestfälischen Wilhelms-Universität zu Münfter als Differtation angenommen.

1

Cofmann, Fr. B. Beitrage gur Geschichte bes westfälischen Kraifes, Baberborn 1789.

- - Magazin für den deutschen Abel, Frankfurt 1798.

Webbigen, P. Florenz, Bestifalisches Magazin für Geographie, Historie und Statistit, Bb. I-IV. Jahrg. 1784/1787.

— — Neues Westfälisches Magazin, 1788—1792, Bd. I, II, IV.

M. Beddigen und Arnold Mallindrodt, Magazin für Bestfalen, 1797—1799.

Weddigen, P. Florenz, Westiälisches Jahrbuch zum Nutzen und Vergunigen auf das Jahr 1804. Gemeinnütziges Wochenblatt für Stadt und Kreis Baderborn, 1846, 1847,

— Mr. 29, 1848.

Westsälische Zeitung, 1848—1849.

Baderborner Bolfsbote, 1848-1849.

Westjälisches Kirchenblatt für Katholiken, 1848—1849, 1850—1855, vgl. S. 000.

Westfälisches Volksblatt, 1849-1880.

Liborinebote, 1879-1880.

Paderborner Rreisblatt, fpater Rreisanzeiger, 1857-70, 1872.

Der Paderbote, 1872.

Mordlicht.

Paderborner literarischer Anzeiger.

II. Literatur.

a) besondere auf Paderborn bezügliche.

Richter, Geschichte der Stadt Paderborn, Band I, II. Paderborn 1899, 1903.

v. Löher, Geschichte bes Kampses um Paderborn, 1597—1604, Berlin 1874. Stolte, Beiträge zur Geschichte des Postwesens im ehemaligen Hochstift Paderborn, Paderborn 1891. Kerdinand Schöningh, ein Lebensbild als Kestschrift zum 50 jährigen Jubilaum,

and Sujoningy, em s

Paderborn 1897. Uhlenhuth, Geschichte der Paderborner Preffe, "Heimatborn", Beilage zum Westf. Volksblatt 1928, 1—3.

Schröder, Joh., Pro memoria über die Bonifaciusbruckerei, Baderborn 1893.

b) allgemeine.

Westfälische Zeitschrift, Zeitschrift des Vereins für vaterländische Geschichte und Altertumskunde, Bd. 36, 63, 64, 65, 68, 84, 85. W. Piersig, Geschichte der Dortmunder Tagespresse, Diss. Münster 1915.

B. Pierfig, Geschichte der Dortmunder Tagespresse, Diss. Münster 1915. Al. Löffler, Geschichte der katholischen Presse Deutschlands. Soziale Tages-fragen, Heft 50, M.-Gladbach 1924.

K. Bachem, Josef Bachem und die katholische Presse in Deutschland, . Köln 1912.

E. Betzet, Deutsche politische Lyrik 1840-1850, München 1903.

C. d'Efter, Das Zeitungswesen in Westifalen von den ersten Anfängen bis jum Jahre 1813, Münfter 1907.

3. Nordhoff, Das frilhere Presse= und Buderwesen Bestjalens, Münster 1874. E. Salomon, Die Geschichte des beutschen Zeitungswesens von den ersten Aufängen bis zur Wiederaufrichtung des beutschen Reiches, Oldensburg und Leinzig 1900/06, 3. Bb.

B. Caffer, Die Westfal. Musenalmanache, Diff. Miinster 1928.

Ginleitung.

Der Begriff "Zeitung" hat nicht zu allen Zeiten ber Borstellung bes modernen Menschen von bieser Sinrichtung entsprochen.

Erst mit der stets größer werdenden Macht und dem zwinsgenden Einfluß, den die öffentliche Meinung, deren Sprachrohr ja die Zeitung ist, auf das außenpolitische und innerstaatliche Leben ausübte, sehen wir die Zeitung die Funktion erfüllen, die ihr auch im heutigen modernen wirtschaftlichen und politischskulturellen Leben zufällt.

Die Presse, das "öffentliche Gewissen" unserer Zeit, hat sich eine ungeheuere Machtposition zu verschaffen gewußt. Ist doch die Zeitung für die meisten heutigen Menschen das wichtigste Informations- und Bildungsmittel geworden, dem sie ihren ganzen Bedarf an politischen, literarischen und industriellen Kenntnissen notorisch entnehmen. Es ist hier nicht der Ort, über das Gute oder Nachteilige dieser Tatsache zu sprechen.

Die Zeitung ist ein Machtfaktor des öffentlichen Lebens

geworden.

Aber mühevoll war der Weg zu Macht und Ansehen. Vor allem galt es, das über der Presse stehende Bevormundungssystem zu durchbrechen und wichtige technische Errungenschaften in den

Dienst der Zeitung zu stellen.

Daß vor der Existenz dieser wichtigen Faktoren das Bild der Journalistik ein anderes war als heute, ist deshalb verständslich. Die vorliegende Arbeit soll nun versuchen, die Pressegschichte der Stadt Paderborn zu schildern, soweit dieses bei dem mangels haften und schwierig zu beschaffenden Material möglich ist. Bestont sei noch, daß Presses und Ortsgeschichte besonders für die ältere Zeit untrennbar von einander sind. Die sich hierin offensbarende Heimatgeschichte soll den Unterdau dieser Arbeit bilden.

Es hieße das Gesantbild stören, sollten hierbei die ersten, wenn auch äußerst spärlichen Anfänge des Zeitungswesens in Paderborn unberücksichtigt bleiben. Doch sind sie nur im Lichte des großen Entwicklungsganges der beutschen oder wenigstens der

westfälischen Journalistif gesehen, recht verständlich.

An einen gedrängten Überblick der Anfangsgeschichte des allgemeinen Zeitungswesens mögen sich deshalb die Anfänge der Paderborner Journalistik anlehnen, die zunächst in den folgenden Kapiteln behandelt werden sollen.

Über Paderborner Presseschichte schrieben bisher Nordhoff, ber in seiner Arbeit über das "Presses und Bücherwesen Westsfalens" hauptsächlich die alten Druckereien behandelt, serner d'Ester, der in seiner Geschichte des westfällschen Zeitungswesens dis 1813 über das Paderborner Intesligenzblatt und Cosmanns Schriften einige Notizen bringt. Eine gute Übersicht über die in Paderborn erschienenen periodischen Zeitungen schuf der Paderborner Theodor Uhlenhuth in seiner "Geschichte der Paderborner Presse", die im "Heimatborn", einer Beilage des Westfälischen Boltsblattes, im Jahre 1928 erschien.

I. Relationen und Flugschriften.

(1599 bis zum Ausgang bes 30 jährigen Rrieges.)

Welterweiternd war die Tat eines Kolumbus und Basco ba Gama, welterneuernd die Lehre des Kopernifus vom heliozentrischen Planetenspstem, die Astronomie und menschliches Denken in andere Bahnen lenkte; neue Probleme und fremdartige Kulturen durchfreuzten den Gesichtskreis des Europäers. Mächtig pulsierten Humanismus, Renaissance und Resounation.

Setzt erst wurde dem Menschen die Mannigfaltigfeit und

Bielgestaltung feines Menschentums klarer und bewußter.

"Ans diesem Bewußtsein heraus, das das ganze öffentliche Leben der damaligen Zeit zeichnet, wurde die Zeitung in ihren ersten Anfängen geboren".¹) Drei Arten der Nachrichtenvermitte tung bilden die Borläufer der heutigen Zeitung.²) Neben der "geschriebenen Zeitung", die aus dem Briefe des Mittelatters hervorging und die erste Station auf dem Entwicklungswege der deutschen Zeitung bildet, kamen die "Nelationen" auf. "Unter dem Namen Relationen faßt man in der Geschichte der Journastiftst jene fliegenden Blätter zusammen, die teils in einer unsgesügen und rohen Prosa, teils in holprigen Reimen von allerstei bemerkenswerten Ereignissen der neugierigen Wenge eilige Kunde geben."³)

Da die Erfindung der Buchdruckerkunst die Möglichkeit brachte, größeren Volkskreisen eine Neuigkeit schnell bekannt zu geben, so wuchs die Zahl dieser fliegenden Blätter zu ungeheurer Höhe.

In Paderborn läßt sich die erste dieser Druckschriften im Jahre 1599 nachweisen. Wir können diese Zeit mit der daraufs

¹⁾ Bgl. Salomon I 2ff. — 2) d'Efter 31. — 2) d'Efter 32.

folgenden des 30 jährigen Krieges als einen, wenn auch dürftigen Anfang des Zeitungswesens in Paderborn bezeichnen. Das Blatt gibt Kunde von einem Ereignis, das auf die religiös-politischen Berhältnisse des nordwestlichen Deutschlands vorübergehend von nicht geringem Einfluß gewesen ist: vom Einfall der spanischen Armee unter dem General Mendoza in Deutschland, dem Auftatt zu den Greueln des 30 jährigen Krieges. Unter Drohungen und Gewalt versuchte Mendoza die deutschen Städte zur Entsernung der evangelischen Prediger und Wiederherstellung des katholischen Glaubens zu bewegen.

So lautet denn auch diese Druckschrift, die einen Befehl

an den Bischof Dietrich von Fürstenberg enthält:

"Des Hifpanischen Kriegsvolks / Obersten / Don Francisci / de Mendoza / Copen Schreibens / An den Bischoff zu Padersborn / Und hierauff erfolgter befehl an die Stadt / Paderborn / wegen abschaffung der lutherischen Praedikanten / Sampt Ctslichen Zeittungen aus West/phalen.

Erstlich gedruckt zu Paderborn Anno 1599."1)

Der Drucker dieser Schrift gibt sich nicht zu erkennen, was sehr charafteristisch ist, wie bereits Nordhoff sagt: "Den offiziösen Charafter verraten Haltung und Fassung: so die Anonymität in Druckort und Drucker".2)

Rund 20 Jahre vergingen, ehe sich für diesen Erstling in der Paderborner Pressegeschichte eine Nachsolgerschaft nachweisen läßt. Es ist die Zeit des 30 jährigen Krieges, die uns 12 Zeitungen überlieserte, von denen bestimmt einige in Paderborn gedruckt wurden. Man sucht den Beweis auf Grund der thpographischen Verwandtschaft der Druckblätter zu sühren. So sand Nordhoff, mit Ausnahme der beiden ersten und letzten dieser 12 Zeitungen, dasselbe Reiterornament, dasselbe geometrische, dasselbe Massenornament.

"Das Maskenornament kommt damals in der Frankfurter und Kaderborner Presse vor. Da jedoch die gruppenweise ver-

¹⁾ Original früher in Soest, vgl. Nordhoff, Westi. Zeitschrift 36 I, 81. heute dort nicht mehr auffindbar. Mitteilung des Herrn Studiensrats Jüsten, Soest.

²⁾ Wahrscheinlich wurde sie bei Mathaeus Pontanus gebruckt. Über Pontanus s. Richter, Geschichte ber Paderborner Jesuiten, Paderborn 1892, I, 99.

³⁾ Hreg. von Nordhoff, Westfäl. Zeitschr. 36 I 32-80.

wandten Blätter fämtlich Kriegsereignisse Norddeutschlands oder Niedersachsens zum Gegenstand haben, so wird man schwerlich für den schnellen Druck eine entlegene Stadt wie Frankfurt gefucht haben, zumal der Verkehr dahin unficherer und beschwerlicher war, als nach einer benachbarten Presse Niederdeutschlands." 1)

Es ist also berechtigt, Paderborn als Druckort für einige dieser Zeitungen anzusetzen, da sich hier in der Druckerei von Mathaeus Pontanus folche Mastenornamente nachweisen laffen.2) Wann Pontanus feine Druckerei errichtete, läßt fich nicht genau feststellen.3) 1597 wurde bei ihm ein Postill gedruckt, welches der katholischen Restauration diente und den Druckvermerk trug: "gedruckt the Baderborn by Mathaeo Bruckner anno 1597".

Der dritte der angedeuteten Kaktoren in der Vorgeschichte des Zeitungswesens ist die Flugschrift. Sie bildet insofern einen Fortschritt, als fie zu den mitgeteilten Ereignissen Stellung nimmt

und Rritif übt.

Sie läßt sich in Westfalen gahlreich nachweisen. Auf dem mit fonfessionell-religiösem und parteipolitischem Streite gedüngten Boden des 16. und 17. Jahrhunderts erblüht fie zu erstaunlicher Böhe. "Seitdem die Wiedertäufer in gahlreichen Flugschriften für ihre Lehre Propaganda gemacht hatten, bediente man sich bei den verschiedensten Anlässen der Flugschriften als Agitationsmittel; jo trafen 3. B. scharfe Schmähreben ben Weihbischof von Münfter wegen seines Reichtums".4) Aberhaupt nahm die Flugschrift mit der Zeit immer mehr den Charafter einer ausgesprochenen Schmähschrift an.

Auch in der Baderborner Stadt- und Pressegeschichte finden wir ein flassisches Beispiel für deu pamphletenhaften Charafter der Flugschrift, worin uns ein farbenfräftiges Gemälde eines Abschnittes der Paderborner Rultur= und Sittengeschichte ent= worfen ist. Es find die "im ganzen Lande ungeheuere Aufregung hervorrufenden" 5) Flugschriften des berühmten Licentiaten Johannis Molleri. Syndici eines ehrwürdigen, wohladeligen Domtapitels zu Baderborn, gegen den Domdechanten Arnold von Horft, der

2) So an ben 1602 erschienenen Agenda ecclesiae Paderbor-

¹⁾ Nordhoff, Westfäl. Zeitschr. 36 I 37.

nensis ex iussu Theodori evulgata. Theodor. Bibl. Th. 1528 a. 3) Bgl. Nordhoff, Denkwürdigkeiten aus dem münsterschen Humanismus 207: "Wann die Breffe errichtet wurde, dariiber haben Bibliographen und Geschichtsschreiber feither nur Zweifelhaftes anzugeben vermocht."

⁴⁾ d'Efter 33. 5) Richter II 180.

auch seinerseits mit denselben Mitteln und in derselben Tonart die Mollerschen Hiebe pariert.

Moller war auf Betreiben des Domdechanten seines Amtes entset worden und rächte sich dafür durch die Beröffentlichung von Pamphleten, von denen die wichtigsten erwähnt werden sollen. Da sie nicht ausgesprochenen Buchcharafter angenommen haben, so gehört ihre Ausstellung in diese Arbeit.

Moller eröffnete den Kampf, der sich bald von der Person des Dechanten auch auf dessen Anhänger übertrug, mit dem in

lateinischer Sprache verfaßten "Horstenspiegel" 1):

"Speculum Horstianum, ambitionis, aemulationis, calumniae, simulationis, discordiae, odii, invidiae et periurii effectus Arnoldi ab Horst repraesentans. Per modum instrumenti publici conscriptum et typis vulgatum ordinibusque dioecesis Paderbornensis amoris in patriam necnon publicae promonitionis ergo inscriptum, per Johannem Moller, artium liberalium et iurium licentiatum Capituli cathedralis ecclesiae Paderbornensis viginti annorum Syndicum et Advocatum necnon castri et civitatis Lipspring praesidem.

Impressum anno 1611."

Diese Flugschrift ist an den Fürsten und an die Landstände gerichtet. Moller sucht seine Unschuld nachzuweisen, den Dom-

bechanten aber vieler Berbrechen zu beschuldigen.

Der Drucker dieser Schrift ist nicht bekannt und war es auch den Zeitgenossen nicht. Denn der Syndikus Warnesius, der gegen den "Horstenspiegel" Protest einlegte, ersuchte den Notar, "wenn man des Truckers halber genugsame Nachricht haben wird", diesem eine Abschrift des Protestes zu insinuieren.²) Wahrscheinslich sind Mollers Schriften in Kassel gedruckt worden, denn 1611 bat Moller den Landgrafen um die Druckersaubnis.³)

Zu gleicher Zeit wandte sich Moller an die öffentliche Meinung, an das Bolk, in dem "Mimus Horstianus,4) das

⁾ Driginal in der Landesbibliothek zu Kaffel, $4\,^{\rm o}$ Hist. Germ. circ. Westphal. 23.

²⁾ Richter II XVII, Protestatio wider Johannem Moller und dessen Typographum.

³⁾ Christoph Rommel, Geschichte von Hessen, Marburg und Kassel 1820—1858, VII 172.

⁴⁾ Original in der Landesbibliothek zu Kaffel, $4\,^{\rm o}$ Hist. Germ. circ. Westphal. 23.

ift Gautessack barin allerhand instrumenta Perfidiae, Ambitionis, Furti, Rapinae, Levitatis, Vanitatis, Fornicitatis, Odii et Discordiae Arnten von der Horst häuffig zu finden, larva Instrumenti, Appellationis, defensionis ac retorsionis in totius orbis theatrum personatus prodiens. Auctore Joanne Moller artium etc. Getruckt im Jahr 1611."

Diese Flugschrift ist in deutscher Sprache geschrieben und in sehr grober Tonart abgefaßt worden. Sie sollte eine Ehrenrettung Wollers gegenüber den Paderborner Bürgern sein.

Das Domkapitel antwortete mit einer Schrift: Upupa Molleriana sive Antimimus 1) sowie mit einem "Speculum persidiae, vanitatis, levitatis, periurii, sornicitatis, incoestus, adulterii et execrabilis infamiae, d. i. Ehrenspiegel Joannis Möllers abgedankten Syndici eines Ehrwürdigen und Wolseblen Thumbcapituls zu Paderborn. Darin zu ersehen, wie er seines Meyneids auch anderer Laster und Untsaten halber den 3. Septembris setztaufsenden Sechshundert und Eisssten Jars beclarirt und abgelesen worden, Per modum Instrumenti gestellt. Gedruckt zu Paderborn ben Mathaeo Pontano, Anno M.DC.XI."

So zieht sich dieser Federkampf bis zum Tode Mollers im Jahre 1612 hin, ja, als der "Mollersche Wiedehopf" stirbt, mußer auch nach seinem Tode noch Beschimpfungen hinnehmen.

Zur Charafterisierung dieser Schmähschriften um Moller, die sehr selten sind, ist es besonders in einer Darstellung der Pressegeschichte interessant, einen Augenblick bei der Ausdrucks-weise der Druckschriften zu verweilen. Eine Tirade von Schmähswörtern zieht an uns vorüber. Folgende schmückende Beiwörter werden u. a. Moller beigelegt: Lügenmöller, ein schnaufsender toller Hund, eine unsinnige Bestia, Monstrum Europaeum, Criminator vanissimus et mendax turpissimus, Lügenteussel, ein schwatzhaft verlogener Zahnbrecher, ein Gistspeier, ein versdolter Tülpelskopff etc. Alle diese Ausdrücke suchte Moller in seinen Antworten zurückzugeben.

Die Aufzählung dieser Paderborner Flugschriften möge genügen. Recht geeignet sind sie, den Charafter dieser Art der Nachrichtenvermittlung deutlich zu machen, als Besehdungsmittel der Parteien in persönlichen und konfessionell-politischen Streitigkeiten.

¹⁾ AV 2379.

II. Die Zeit bis zur Gründung periodischer Zeitungen.

Hatte schon die letzte Zeit des 30 jährigen Krieges zur Herausgabe von Druckschriften, die innerhalb bestimmter Zeiträume erschienen, gedrängt, so wurde dieser Ruf in der Folgezeit noch stärker und deutlicher. Besonders mit der Ausbildung eines geregelten Nachrichtenverkehrs, also mit der Einführung der Post, wurde die Herausgabe einer Zeitung im oben erwähnten Sinne immer häusiger.

Hier ist die Geschichte des Journalismus nicht von der des Postwesens zu trennen.

"An solchen Orten, wo wichtige Poststraßen vorbeiführten ober sich freuzten und baher die meisten Neuigkeiten zusammenströmten, fam es natürlich früher und leichter zur Herausgabe einer periodischen Zeitung." 1)

Der Postmeister eines solchen Ortes war zugleich Redakteur und Journalist in einer Person.

Wir müffen nun die Frage stellen, ob Baderborn die Bedingungen zur Herausgabe einer Postzeitung besaß. Lag es an wichtigen Poststraßen? Die Stadt war Station einer kaiserlichen Thurn- und Taxis'schen Postlinie und zeitweise einer vom Groken Kurfürsten angelegten Boststraße Königsberg-Berlin-Cleve, auf dieser fogar Station für Pferdewechsel. Letteres geht deutlich aus einem Protestschreiben hervor, das der damalige "Chrentveste und wolachtbare Henricus Stelling, faiferlicher Postmeister zu Baderborn" an den Raiser richtete. Da die faiserliche Post die brandenburgische Konkurrenz fürchtete, so erklärte der Vostmeister: "daß vor furzem ein Vostritt von furbrandenburgischen Postverwesern zu Bielefeld und Caffel auf Paderborn angestellet und hieselbsten eine newe Abwechkelung gehalten wurde, welches Ihrer Raiserlichen Majestät über Dero selben Postwesen gnädigft ausgelafiner Editten gar zu wider und höchstwräjudizierlich wehre".2) Wahrscheinlich ging diese Postlinie auf Grund einer kaiserlichen Verwarnung ein, da wir schon nach kurzer Zeit nichts mehr von ihr hören.

Der kurfächsische polnische Hof zu Dresden schloß mit den Höfen zu Cassel, Paderborn und Münster einen Bertrag, der die Sinrichtung einer fahrenden Post von Leipzig durch Thüringen

¹⁾ d'Efter 14 ff.

²⁾ Stolte 25.

über Cassel—Paderborn—Münster—Amsterdam sicherte.1) Außersem führten "hochfürstlich Paderbörnsche, Detmoldische und Brauns

schweigische Posten" über Paderborn.

Da sich zu dieser Zeit in der Stadt mehrere Oruckereien nachweisen lassen,²) so erfüllte Paderborn eigentlich die Bedinsungen, die das Erscheinen einer periodischen Zeitung zur Borsaussetzung hatte. Trotzem läßt sich darüber nichts nachweisen und man kann heute mit Bestimmtheit sagen, daß Paderborn vor dem Intelligenzblatte kein periodisch erscheinendes Blatt geshabt hat.

Interessant ist es deshalb, die Nachbarstadt Lippstadt als Parallele anzuführen, da sie ein sehr gutes Beispiel einer Postzeitung liesert. Lippstadt gewann als Grenzpostamt gegen Münster und Kurtöln größere Bedeutung als Paderborn. Mile Briese aus dem Reich, der Schweiz und Italien, die für die weststälschen Provinzen und Ostsriestand bestimmt waren, mußten über Lippstadt defördert werden. Schon 1710 kam es in Lippstadt zur Herausgabe einer Zeitung unter Leitung des dortigen Postmeisters, der seine Presse unter dem Schutze der preußischen und lippischen Regierung errichtet hatte. Bis zur Franzosenzeit hat sie bestanden und war eine der gelesensten Zeitungen Westdeutschlands.

Während so Lippstadt ein wichtiges Beispiel in der Entwicklung des westfälischen Zeitungswesens bringt, hatte sich Paderborn zu dieser Zeit noch nicht zu solcher Tat aufgerafft, und die Frage, weshalb das Paderborner Postamt nicht etwas ähnliches herausgab, können wir vielleicht mit derselben Antwort erledigen, die der Lippstädter Postmeister an seinen Kollegen in Soest richtete, daß nämlich der Zeitungsverlag nur einem so großen Postamt wie Lippstadt möglich sei, "weil es die Kosten

für den Debit in fremden Landen tragen fönne".4)

Zu einer Zeit, als Thomasius das schwarze Brett der Universität in Leipzig durch seine Borlesungsankundigungen "entweihte", weil sie in deutscher Sprache geschrieben waren, und er es als ein Unrecht bezeichnete, wenn nicht der Bildung aller Bolksschichten echtes Interesse entgegengebracht würde, regten sich

¹⁾ Bgl. Paderborn. Hof- und Staatsfalender. (Lit. Berz.)

²⁾ Bgl. Druckvermerke auf den Titelblättern der Paderbornisch. Als manache von 1702, 1705, 1722, 1778.

³⁾ Ladwig, Denkichrift zur Eröffnung bes neuen Reichspostgebaubes in Lippstadt, Lippstadt 1905.

⁴⁾ Ladwig 16.

auch in anderen Ländern ähnliche Bildungsbeftrebungen, um das Bolf geistig und sittlich zu heben. Unter diesen nimmt eine journalistische Erscheinung einen der ersten Plätze ein. Es sind die aus England kommenden moralischen Wochenschriften, die bald ungeheure Verbreitung gewannen und die "heilsamste Umgestaltung des künstlerischen Geschmackes sowohl wie der gesamten politischen und sittlichen Denkart bewirkten". Wewaltig wuchs die Zahl der Wochenschriften in Deutschland an.

War nun auch Paderborn, die Sauptstadt eines Fürstbistums, Erscheinungsort einer moralischen Wochenschrift? Diese Frage muffen wir wiederum verneinen. Auffallend ift überhaupt, daß Weftfalen an diefer neuen literarisch-journalistischen Erscheinung nur geringen Anteil hat. Um dieses deutlich zu machen, müßten wir die kulturellen, politischen und literarischen Berhältnisse Westfalens im 18. Jahrhundert einer ausführlichen Darstellung unterziehen, wozu hier kein Raum ist. Doch läßt sich bas Fehlen einer Wochenschrift in Paderborn aus ben Zeitverhältnissen heraus erklären. Warum ftand Paderborn abseits, mahrend Städte wie Lemgo, Minden, Bückeburg u. a. moralische Wochenschriften berausgaben? Gab es nichts zu bessern, zu moralisieren? Fehlte die nötige Anzahl der Intelligenten, von denen doch nur ein solches Unternehmen ausgehen konnte? Wohl schwerlich. Aber Diese Intelligenten setzten sich zum größten Teile aus dem Weltund Rloftertlerus zusammen, die zweifellos Sitte und Moral, Verfeinerung des Geschmackes, die Hebung des Familien= und Gesellschaftslebens auf andere Weise zu heben erstrebten, als die Wochenschriften, die sich bemühten, in weltmännischer Sprache mit Witz und Satire ber damaligen Welt einen Spiegel ihrer Sünden und Torheiten vorzuhalten.

Konnte nicht die Bürgerschaft wirksam eingreisen? Es ist uns heute leider nicht mehr möglich, ein vollständiges Bild dieser Bürgerwelt zu zeichnen. Sehr interessant sind deshald zeitgenössische Urteile über das Leben in der Paderstadt. Wenn ein Bericht aus dem "Magazin für Westphalen"") recht hat, (der allerdings eine etwas spätere Zeit betrifft,) so ist das hier über den Padersborner Bürger gefällte Urteil fein erhebendes. Der Aufsat lautete: "Von den beträchtlichsten Mängeln und Gebrechen im Bisthum Paderborn". Es heißt dort u. a.: "Die Bevölkerung dahier

¹⁾ d'Ester 49.

²⁾ Weddigen, Magazin für Westphalen 1798 Seft I 246. AB 2831.

besteht zum Theil aus müßigen — Personen — Vaterlandsliebe, Ehrtrieb, sich in nüglichen Unternehmungen hervorzutun, Spekuslationskraft, deren Zweck aufs öffentliche Beste gerichtet ist, sind nicht das herrschende Anteil dieser Einwohner. In den Kleidungsstücken ist Überkluß und Glanz".1)

Der Verfasser hob dann besonders die übertriebene Neigung der Bewölferung zu Lustbarkeiten und Festen hervor und ließ sein Schreiben in die 3hnische Resignation ausklingen: Man braucht nur zu solchen Zeiten hierherkommen, dann wird man schon

finden, daß die Leute kaum halb brauchbar find".2)

Wenn wir diese Kritif auch mit äußerster Vorsicht aufnehmen müssen, so erhellt doch, daß das damals so gewagte Unternehmen einer Zeitungsgründung kaum von der Bürgerschaft ausgehen fonnte.

Sehr wichtig ist auch die Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage der Stadt. Paderborn befand sich in einem Zustande der Rekonvaleszenz, aus dem wir die wirtschaftlichen und kulturellen Berhältnisse ableiten müssen, die naturgemäß ihrerseits das allsgemeine Geistesleben von sich abhängig machen. Was war aus "dem armen elenden Bolke", das der 30 jährige Krieg zurücksgelassen hatte, "das sich mühsam mit seiner eigenen Ernährung und der Stadt Lasten fortschleppte", geworden? 3)

Nur langsam raffte sich die Schaffenstraft, die durch die unzähligen Leiden und Kriegswirren völlig gelähmt war, 4) zu neuer Betätigung auf praftischen und geistigen Wirtungsgebieten auf. Gehörte doch auch das Fürstbistum Paderborn zu den westfälischen Territorien, die, jedes Schutes und Wehrbündnisses dar, zwischen den europäischen Großmächten lagen und es sich wohl oder übel gefallen lassen mußten, daß diese ihr Gebiet zum Schauplat friegerischer Auseinandersetungen machten.

So ift es fein Wunder, daß Handwerf, Handel und Ge-

werbe nur langfam gesundeten.

¹⁾ Bgl. Berbot wider den Kleideraufwand vom 28. April 1767, Hochfürftl. Paderbörn. Landesverordn. III 313.

²⁾ Nach einer handschriftlichen Notiz des Instiz-Commissars Dr. Rosemener in dem im Besitz des Paderborner Aliertumsvereins besindlichen Exemplar war der Artifelschreiber ein Dr. J. Ruer, der spätere Herausgeber der "Baterländischen Blätter siir das Herzogthum Westfalen".

³⁾ Löher 325.

⁴⁾ Bom 16. 5. bis 7. 11. 1636 starben in einer Pfarre 465 Personen allein an der Pest. Liber mortuorum 1631—1754, 18—30, im Archiv des Markfirchpfarrhauses zu Paderborn.

Da auch besonders Buchhandel und Buchdruck mühsam um den Aufstieg kämpsten,¹) so besserte sich das Bildungsniveau des Bolkes nur allmählich. Jede literarische Erscheinung aber ist vom allgemeinen Bildungsstande eines Landes abhängig. Bessonders gilt das von der Zeitung.

Das wirksamste Hindernis aber für die Herausgabe einer Zeitung war eine starke Bevormundung von seiten der Obrigsteit, die durch die Zensur überall ein diktatorisches Beto einlegen konnte. Besonders unter dem Kurfürsten Clemens August begegnen wir Zensurerlassen von großer Härte. Wie im Hochstift Münster, so wurde auch in Paderborn der Generalvikar mit der Zensur beauftragt. Während diese sich anfangs nur gegen die Veröffentslichung kirchenseindlicher Schriften richtete, wurde sie mit der Zeit bald auf alle Neuerscheinungen des Büchermarktes ausgedehnt. Die Herausgabe von Zeitungen und periodischen Schriften war von der Erlaubnis des Landesherrn abhängig. Den Zuwidershandelnden trasen hohe Gelds und teilweise auch Freiheitsstrasen.

Das erste im Hochstift Paderborn nachweisbare Zensureditt findet sich in den Defreten und Konstitutionen der Diözesanspnode zu Paderborn vom 10. Juni 1688. Es enthält das strenge Berbot, Bücher jeglichen Inhaltes zu drucken, die nicht vorher vom Generalvikar approbiert worden sind, sowie Bücher, die in der Diözese Paderborn verboten wurden, weiter zu verbreiten.²)

Wie die Zensur unter Clemens August sich betätigte, möge folgender Fall erhellen: Der Hofbuchdrucker Thodt zu Paderborn hatte "wider den Befehl ihrer furfürstlichen Durchlaucht einige Litteras mortuarias (Totenbriese) sine licentia et revisione ordinarii zu trucken sich unterstanden". Da auf dem Totensettel die Kirche, deren Benefiziat der Berstorbene gewesen war, fälschlich als Domicellaris ecclesia angegeben war, entstand

¹⁾ Die Buchdrucker baten, den Lohn bei Edikten zu erhöhen, da die wirtschaftliche Lage sich von Tag zu Tag verschlechtere. In einer handsschriftlichen Notiz des Codex 185 S. 53, der sich im Besitz des Paderborner Altertumsvereins besindet, heißt es; "Die vereinbarten Klagen der Buchstrucker gehen dermahlen billig dahin, daß die Lebensmittel in pretio fämtlich gestiegen, worauf dictante Katione auch billig zu restektieren."

²⁾ "Sub poena confiscationis librorum ac gravis arbitrariae mulctae Typographis ac Bibliopolis mandamus, ne ullos libros imprimant, imprimive curent, nisi prius a vicario nostro approbatos, aut in hac dioecesi libros prohibitos aliunde, importatos distrahant." Decreta et Constitutiones Synodi Dioecesanae Paderbornensis 10 ma Junii 1688 habitae, I 303.

ein Streit mit dem Generalvifariat zu Paderborn. Der Delinquent versprach vor dem Gericht hoch und teuer, er wolle nie wieder etwas drucken, ohne vorherige Anzeige beim Bikariatsgericht. Das Urteil lautete: "Es soll hierüber Ihrer Durchlaucht referiert werden. Thodt soll das Todten-Zettul nach ahrt und wehse, wie diese Kirche allzeit genannt worden, suis sumptibus umtrucken". Der Promotor officii segte ein Rescriptum Serenissimi bezüglich der Zensur vom 26. Dezember 1729 vor, worin den Buchdruckern bei 10 Goldgulden Strase aufgegeben wurde, nichts ohne Zensur zu drucken.

Bücher oder Schriften von Mitgliedern des Paderborner Jesuitenkollegs unterstanden der Zensur des münsterschen Generalsvikars und durften ohne dessen Druckerlaubnis nicht von den Druckereien gedruckt, auch nicht von den Buchhändlern in den Handel gebracht werden. Enthielt eine Schrift "nihil donis moribus dissonum" oder "nihil a fide Orthodoxa alienum" so durfte sie "Auctoritate ordinaria" gedruckt werden.²)

Die Zenfurbehörden führten alfo ein ftrenges Regiment, und man darf die Ansicht des Kurfürsten Maximilian Franz, der 3. B. der Stadt Münfter die Einrichtung einer zweiten Leihbibliothek verweigerte, mit Recht verallgemeinern, daß man nämlich das Publifum nicht mit unnütem Geschreibsel überspannt machen. Gedächtnis und Verstand nicht mit einer idealischem Welt voll= pfropfen solle. Da die Druckereien durch die "Brivilegien" von ber Gnade des Landesherrn abhängig waren, so läßt sich benken, daß fie ihre Pflichten peinlichst erfüllten, wie wir es ja aus dem Borfall mit dem Buchdrucker Thodt ersahen. Muß es ausdrücklich befräftigt werden, daß unter all diesen Berhältniffen ein frohes, fraftiges Gedeihen des journalistischen Schaffens nicht möglich war? Auch entsprach es wohl dem bedächtigen Wesen des Paderborners, feiner inneren hinderlichen Scheu, etwas Neues aus sich herauszuschaffen, wenn wir hier die Gründung einer Wochenschrift vermissen. Was wurde denn überhaupt an Bubligiftit herausgegeben? In den "westfälischen Bemühungen zur Aufnahme des Geschmackes und der Sitten" schrieb ein Ginsender, der sich über den Mangel an auten Berlegern beklagte: "Was drucken sie? Disputationen, Gesang- und Spruchbüchlein, Ge-

¹⁾ Anton Gemmeke, Die Kalandsbruderschaft zu Neuenheerse, West- fäl. Zeitschr. 84 II 29-31.

²⁾ Privileg zur "Westphalia Sancta beate et pia" des Jesuiten Strunf, Baderborn 1715, S. 1 ff. AB 125.

legenheitsgedichte usw. Warum drucken sie nichts anderes? Weil es ihnen niemand abkauft." Das läßt sich auch auf Paderborn anwenden.

Abgeschlossen von den Sändeln der großen Welt lebten die Baderborner fo, wie es den Ginwohnern eines zur Bedeutungslofigfeit herabgefunkenen Landstädtchens zukam. Ackerbau und Biehzucht, Sandwerf und fleine Sandelsunternehmungen ernährten die große Masse und eine bunne gebildete Oberschicht verbrachte ihre Tage nicht gerade in stetem Ringen um Fortschritt und lebendige Frische. So ftand die Stadt das ganze 18. 3ahrhundert hindurch im Zeichen allgemeiner Stagnation, und die Existenamöglichkeit eines Blattes mar, wie wir noch sehen werden, äußerft ungünftig, ja unmöglich. Die Annahme, die Paderborner hätten Zeitungen ihrer Nachbarftädte (Lippftadt, Lemgo, Münfter) bezogen, ift heute nicht mehr nachzuprüfen. Doch wird diese Bermutung burch folgendes Urteil ftart erschüttert. Das gemeinnützige Wochenblatt 1) von 1846, das die ersten Anzeichen einer neueren schaffensfreudigeren Zeit in sich trägt, brachte einen furzen Hinweis auf die verfloffenen Jahrzehnte der Stadtgeschichte. heißt dort: "Wer die Geschichte Paderborns in den letten Dezennien selbst mit durchgelebt oder aus dem Munde anderer kennen gelernt hat, muß gestehen, daß in Paderborn mährend eines langen Zeitraumes gegen alles, mas in der übrigen Welt vorging, die größte Gleichgültigkeit herrschte, daß alles Sinnen und Trachten hauptfächlich auf eine forgenfreie, gemütliche Existenz gerichtet war, und der Blick des Bürgers kaum über die engen Mauern der lieben Vaterstadt hinausreichte." Auf journalistischem Gebiete tonnen wir für eine solche Geisteshaltung den Beweis erbringen.

Bis zum Jahre 1772 war Paderborn ohne jedes Nachrichtenblatt. Als einzige publizistische Erscheinung sinden wir den "Paderbörnischen Hof- und Staatsfalender", der sich hier 1766 zum ersten Male nachweisen läßt,2) doch sicher schon vorher bestanden hat.

Bis zum Jahre 1775 trug das Titclblatt die Inhaltsangabe: Paderbornischer Hof- und Staatsfalender auf das Jahr nach der gnadenreichen Geburt unseres Herrn Jesu Christi 17.. worinnen die 4 Jahresteile und derselben vermutliche Witterung, nehst anderen Astronomischen Anzeigen, Ein Verzeichnis der

14

¹⁾ Gemeinnilt. Wochenblatt 1846 Mr. 2.

²⁾ AV 2592.

Bruderschaften, Kirchwenhen, Prozessionen, auch Jahre und Biehe märkten, sodann wiederholter domkapitularischer Früchtentage, PostsCharte nebst Fortsetzung der Baderbornischen Kirchengeschichte.

Auch ein vollständiges Schema eines Hochwürdigen Domkapitels, Hochadliger Ritterschaft, Hochfürstlichen Hofstaates und der Landesregierung, einer E. E. Klerisen, gesammter, so geistals weltlicher Dicasterien, davon abhangender Personen, Collegiatsstifter, Abtehen, Praelaturen und Pfarrenen des ganzen Hochstifts enthalten.

Mit hochfürstlichem Privilegio Baderborn

gedruckt und zu finden ben Wilh. Junffermann, Hochfürstl. Paders bornischer Hofbuchdrucker.

Diese Inhaltsangabe murde später weggelassen. Das Titel-

blatt nahm jetzt ein großes hochfürstliches Wappen ein.

1803 erschien der Hof- und Staatskalender mit "Königlich preußischer Genehmigung" bei Wilhelm Junffermann, und das hochfürstl. Wappen verdrängte der preußische Abler.

1804 erschien der Kalender unter dem Titel "Provincial=

Adreffalender des Fürstenthums Vaderborn".

1807 läßt fich ein bei Wilh. Josef Junfermann gedruckter

Adreffalender des Fürstenthums Paderborn nachweisen. 1)

Gewissermaßen ein Auszug aus diesem Kalender war der "Paderbornische Almanach",2) der noch heute besteht. Hauptstächlich seiner verschiedenen Drucker wegen sei er hier aufgesührt. Er wurde gedruckt: 1702 bei Joachim Friedrich Buch, 1705 bei Johann Dietrich Todt, Hospbuchdrucker zu Neuhaus, 1722 von demselben in Paderborn, wohnhaft auf dem Kampe, 1778 bei Wilhelm Junffermann Paderborn.

Außer Feiers, Fests und Fasttagens Ordnung brachte der Almanach auch oft "Newe Zeitungen", die sich aus schaurigen Bunderhistörchen zusammensetzten und uns ganz an den Inhalt

¹⁾ In der Bibliothek des Herrn Pfarrer Dr. Wurm zu Neuhaus.

²) AV 2590.

³⁾ Mitteilung des herrn Verlagsbuchhändlers Carl Pape (Junfermannsche Buchhandlung): 1751 wurde Wilhelm Anton Junffermann in die Paderborner Bürgerschaft aufgenommen. In demfelben Jahre begehrt er bei der Buchbinderinnung Meister zu werden. Um 1765 ernennt ihn der Fürstbischof zu seinem Hofbuchrucker. Er stirbt am 8. Mai 1808. Sein Rachfolger ist Josef Wilhelm Junffermann, der am 22. Oktober 1827 stirbt. Die Namensformen Junffermann und Junfermann laufen längere Zeit nebeneinander.

ber alten Relationen erinnern. Aus dem Jahre 1702 lautete eine solche Newe Zeitung: Bon dem Moselstrom wird zum zwehten Februarii 1701 folgendes geschrieben: "Bon Creutenach hat man gewisse Nachrichten, daß vor etlichen Tagen bei Nächtsticher Weil umb 12 Uhr ein so erschröckliches und lamentables Geschrey in der Luft gehört worden, als wenn etliche tausend Menschen, Junge und Alte über gemeldeter Stadt zusammen schrieben. Dieses konfirmieret und bejahete auch ein gewisser glaubwürdiger Mann, welcher eben umb selbige Zeit Ambtsverrichtungen halber umb gemeldete Stadt gegangen und hat dieß ausgesagt, daß von der Stadt ausgegangenes Geschren noch eine Stunde lang gewähret — Es hätte sich auch solches Geschren — auf die Landsehthe linker Hand gegen Frankreich zugezogen. Dessen

So lag das Teld der Journalistif brach, und die Druckereien begnügten sich mit der Herausgabe der ihnen privilegierten Bücher, sodaß außer streng wissenschaftlichen Werten nur Andachts- und Gebetbücher heraustamen, so z. B. "Cathol. Unterrichts-Gebett- und Gesangbuch" bei Junffermann 1764, oder "Der kleine Baumgarten, darin alle Morgen», Abend», Messe, Besper», Beicht- und Kommuniongebethe enthalten" und andere mehr.

III. Die gelehrten — schöngeistigen Zeitungen (Cosmanns Magazine — Beddigen).

1772 befam Paderborn die erste periodische Zeitung, das Intelligenzblatt, unter dem eifrigen Fürstbischof Anton Wilhelm von Asseburg, dem Förderer der Paderborner Verhältnisse auf allen Gebieten. Vor der Besprechung dieser Zeitung aber wenden wir uns zunächst einer anderen Richtung von Zeitungen zu, die das Erbe der Moralischen Wochenschriften antraten und in der Geschichte der Journalistif die gelehrten und schöngeistigen Zeistungen genannt werden.

Die Zeit der Moralischen Wochenschriften war abgelausen. Ihre Ideen waren nicht mehr lebenskräftig. Es galt nun, zeitsgemäß neu zu gestalten. Wem sollte diese Arbeit zufallen? Politische Zeitungen gab es in Westfalen eigentlich nur dem Namen nach und zwar in verschwindend kleiner Anzahl. Die größte war die schon erwähnte Lippstädtische Zeitung. Da aber die Politif nur in den Kabinetten und nicht vor dem Forum der Öfsentlichseit getrieben wurde, so sonnte man darüber auch

LXXXIX. 2.

nichts bringen. Die "gelehrten Zeitungen" vertraten die Stelle der Moralischen Wochenschriften. Männer der Praxis gesellten sich hinzu und brachten sozial-pädagogischen Geist, Literarisch-schön-geistige Elemente mischten sich darunter und drängten sich teil-weise in den Vordergrund. So sührten diese gelehrten — schön-geistigen Zeitungen die Aurve der völlig erschöpften moralischen Wochenschriften wieder nach oben, und au ihr Dasein knüpfen sich die Namen der besten westfälischen Journalisten, wie Möser in Osnabrück, Weddigen in Bielefeld, Mallinckrodt in Dortmund, Sprickmann in Münster.

Auch Paderborn hat einen Mann dieser Richtung aufzuweisen, der es verdient, daß sein Name nicht vergessen werde, da er als erster in Paderborn ein Unternehmen begann, das vor ihm niemand hier gewagt hatte: die Gelehrtenfräste seiner Heimat zu binden, zu regem Schaffen anzuspornen, um so seiner Mitwelt das Urteil über ein geistig schlummerndes Paderborn zu zerstören. Es ist der Herausgeber der ersten gelehrten Zeitschrift in der Hauptstadt des Hochstifts: Friedrich Wilhelm Cosmann, Benessiziat an der Domkirche zu Paderborn.

Wenn es in dem Rheinisch-Weststälischen Anzeiger 1828 Nr. 54 hieß, es habe assenthalben an Elementen gesehlt, die eine bessere Zufunft hätten vorbereiten können, und die Gelehrten hätten ihre Wissenschaft und deren Kultus für sich behalten, so trifft diese für Cosmann nicht zu. Sein selbstloses Schaffen ist um so mehr einer eingehenderen Würdigung wert. Daß er schon bei seinen Zeitgenossen in hoher Achtung stand und sein Ruf als schriftstellerischer Gelehrter allgemein war, ersehen wir daraus, daß Weddigen ihm in seinem "Netrolog denkwürdiger Männer und Frauen") einen Platz eingeräumt hat.

Schon 1787 finden wir bei Weddigen eine Antündigung Cosmanns, in der er den Plan seiner Zeitschrift klarlegte und um Substribenten warb. Es heißt dort: "Beiträge zur älteren und neueren Geschichte, wie auch zum Staats- und Privatrechte des westfälischen Kraises. Unter diesem Titel bin ich in Gesellsschaft einiger Mitarbeiter entschlossen, dem vaterländisch gesinnten Publikum gegen Ostern 1788 den ersten Teil — vorzulegen — ich brauche wohl den Rugen nicht erst zu zeigen, den diese Beisträge stiften können und ihrem Endzweck nach auch stiften sollen.

¹⁾ Bestphäl. Nationalkalender zum Nuten und Bergnigen, Pader-born 1804.

Es ist offenbar, daß wir nur alsdann erst eine vollständige Beschichte unseres Vaterlandes billig erwarten können, wenn durch schriftstellerische Bemühungen in der Geschichte einzelner Reichslande mehr vorgearbeitet ift. Ein jeder Beitrag hierzu fann bem Geschichtsforscher nicht anders als willfommen fenn, und darum wage ich es ohne Scheu, mit diesem Werke ans Licht zu treten. Ein gleiches Bewandniß hat es mit dem Staats= und Privatrecht der einzelnen teutschen Staaten. Wieviel würde unser Reichsund Staatsrecht gewinnen!" Un eine Herausgebezeit wollte fich Cosmann nicht binden, sondern so oft interessante Materialien zu einem Bande zusammen seien, folle er erscheinen und den Herren Substribenten im billigften Preise nach dem Berhältnis der Bogenzahl geliefert werden. "Gelehrte, die mich mit Beiträgen beehren wollen, bitte ich, mir folche einzuschicken und erbiete mich zu einem billigen Honorarium." Un typographischer Schönheit wie auch, wo es erforderlich fei, an gestochenen Rupfern werde er es nicht ermangeln laffen. "Ich bitte indessen meine literarischen Freunde und alle löblichen Buchhandlungen in Teutschland, dieses Unternehmen gefälligst zu unterstützen, der ich mich Baberborn 30. November 1787. Friedrich Wilhelm Cosmann."

Gegen die Absicht des Herausgebers erschien diese angekünstigte historische Zeitschrift erst 1789 unter dem Titel "Materisalien und Beiträge zur neueren und älteren Geschichte wie auch zum Staatss und Privatrechte des Westfälischen Kraises", hers ausgegeben von Friedrich Wilhelm Cosmann, d. R. L. Beneficiat an der Domfirche und Commendatarius auf der Bischöslichen Kanzlei zu Paderborn.¹)

Welche Gründe diese Berzögerung bewirften, wissen wir nicht. Der Herausgeber erwähnte in der Borrede des ersten Buches, daß "mehrere nicht vorgesehene Hindernisse die Erfüllung des Bersprechens verzögerten". Auch verpflichtete er sich nun, einen bestimmten Termin einzuhalten und setzte den Preis der Schrift fest. "Bon dieser periodischen Schrift erscheint alle halbe Jahre wenigstens ein Theil und zween solcher Theile machen einen Band aus." Der Substriptionspreis war 1 fl. 20 H. franksurter Kurs. Ferner versprach er den Buchhändlern "nach dem Berhältnis der Anzahl der genommenen Exemplare einen

¹⁾ Exemplar im Paderb. Altertumsverein, gedruckt bei Junfermann auf Koften bes Herausgebers. AB 152.

ansehnlichen Rabatt". Gönner, die auf den zweiten Teil substribierten, sollten auch diesen ersten noch im Substriptionspreise erhalten.

Aus diesen Konzessionen ersehen wir schon, daß der Heraussgeber um sein Werk fürchtete, und sicherlich mit Recht. Unterzeichneten doch in der Hauptstadt Paderborn nur 20, darunter der Hofbuchdrucker Junsermann als einziger mit zwei Exemplaren. In anderen Städten waren die Bezieher in noch kleinerer Anzahl, wie in Dortmund, Franksurt, Bonn, Göttingen, Münster u. a. Arnsberg dagegen stand mit 30 an der Spike.

Nur zwei Hefte dieser Schrift find ans Licht der Welt gekommen. Der Hauptgrund für das Nichtbestehenkönnen der Zeitschrift wird außer finanziellen Schwierigkeiten in dem Mangel an geeigneten Beiträgen zu suchen fein. Rlagt doch Cofmann schon in der Vorrede des ersten Bandes über die eingesandten Beiträge, die er in seiner Schrift nicht mehr verwerten tonne, und wiederholte nochmals die Bitte, ihn mit geeigneten Beiträgen unterstützen zu wollen. Zugleich wurde ihm die Verschiedenheit der Bunfche der einzelnen Leser flar, und er meinte, "so wird die Erläuterung des Stadtrechtes den deutschen Rechtsgelehrten kein unangenehmes Geschenk sehn, wohingegen andere, (die im alten Rom alle Bagchen und Schlupfwinkel, in bem deutschen Baterlande aber den Speisemarkt nicht zu finden wissen) lieber einen elenden Rommentar über irgend ein bemooftes Befetz aus bem römischen Coder an ihrer Stelle lesen möchten - ich wiederhole indessen an alle vaterländischen Gelehrten die Bitte, mich mit Beiträgen gefälligft unterstüten zu wollen, ohne welche diefes Institut seine erwünschte Vollkommenheit sehr natürlich nie erreichen wird - in diesem Falle erbiete ich mich nebst dem wärmsten Danke zu einem billigen Honorarium".

Trotz aller Bemühungen und des weitgehendsten Entgegenstommens ist es Cosmann nicht geglückt, einen zweiten Band der Zeitschrift herauszugeben und der "Borbericht" in Weddigens Neuem Magazin von 1789¹) sollte mit seiner pessimistischen Behauptung recht behalten, als er meinte: "Ob man in Westphalen bei literarischen Unternehmungen auf Patriotismus wird rechnen können, daran zweisle ich und wette, daß auch das gemeinmützisste periodische Unternehmen nicht drei Jahre lang in diesen Gegenden Freunde, Förderer und Liebhaber sinden wird". Dieses ist bes

¹⁾ Bd. I heft I 3.

sonders vom heimatgeschichtlichen Standpunkt aus außerordentlich bedauerlich, da Cofmann in den folgenden Beften auch, "gewiffe Lotalverhälnisse gern mit in Unschlag gebracht hätte". Er versicherte: "Wein Bult verschlieft davon noch manchen interessanten und gemeinnützigeren Beitrag, als die gegenwärtigen find, wovon ich aber noch zur Zeit keinen Gebrauch machen konnte, und baher für die folgenden Theile zurückhalten mußte. Diese Außerung ift (wie es meine Freunde bezeugen können) fein abgenutzter Aunstgriff, die Räufer des ersten Teiles auch zu den folgenden anzuloden, fie ift durch Lokalverhältniffe erzeugte Wahrheit." Bu diesen Beröffentlichungen ist es nicht mehr gefommen. Bermutlich war, wie schon erwähnt, Mangel an Beteiligung der Hauptgrund des Eingehens der Zeitung. Man hatte eben allgemein wenig Intereffe für folche Dinge, und in feinen "turzen hiftorischen Nachrichten" fann auch Cosmann seinen Groll über die allgemeine Intereffenlofigkeit seiner Landsleute nicht gang meistern, mo er mitteilt, daß Berr Weddigen aus Bielefeld und einige andere patriotisch bentenden Manner einen westfälischen Atlas herausgaben, worin über jedes Reichsland in Westfalen eine Spezialfarte geliefert murbe. Es fei aber zu bewundern. daß sich zu dieser gemeinnützigen Unternehmung noch keine hinlängliche Angahl von Subfribenten eingefunden habe, umfo mehr, da der Breis nur 6 Groschen betrüge.

Trotz dieses ersten sehlgeschlagenen Bersuches setzte Cosmann rund 10 Jahre später zu einem nochmaligen Bersuche an. 1798 erschien sein "Historisch-genealogisches Magazin für den deutschen Abel, vorzüglich in Niedersachsen und Westphalen. Ersten Jahrsgangs, ersten Quartals mit vielen Aupfern und Urfunden, herausgegeben von Friedrich Wilhelm Cosmann, b. R. Dr. Hofgerichtsbeisitzender in Paderborn und mehrerer gesehrten Gesellsschaften Witzsliede." Frankfurt und Leipzig 17981)

Es ist in Untertänigkeit gewidmet seiner Exzellenz Herrn Clemens August Reichsgrafen von Westpfal in Fürstenberg und brachte biographische Nachrichten über alte westfälische Abelssamilien. Aber auch mit der Herausgabe dieser Schrift hatte es Schwierigsteiten. "Eine langwierige Krankheit, unvorhergesehene Hindersnifse und Ermangelung einer hinreichenden Anzahl von Substribenten haben die Herausgabe dieses vor drittehalb Jahren bereits angefündigten Magazins bis hierhin zurückgehalten",

¹⁾ AV 157.

flagte Cosmann. Dann aber flang es zuversichtlicher: "Alle Hindernisse sind nun behoben und von nun an wird alle Quartal regelmäßig ein Heft erscheinen." Auch das ist ein frommer Wunsch geblieben. Bielleicht hat Cosmann, der vielen Schwierigfeiten und Anfeindungen müde, sein Unternehmen endgültig aufgegeben.

Sein bessers Streben unterlag der Interessenlosigkeit seiner Umwelt. Trots aller Mißersolge aber war sein Schaffen nicht umsonst. Denn er brachte etwas von jenem Mute, "der früher oder später den Widerstand der stumpsen Welt besiegt, von jenem Glauben, der sich stets erhöhter bald fühn hervordrängt, bald geduldig schmiegt, damit das Gute wirke, wachse, fromme".1)

Menschens und Vaterlandsliebe waren die Triebsedern seines Schaffens. Er starb am 8. Mai 1802, erst 38 Jahre alt. Eines anderen Mannes muß hier noch gedacht werden, der

Eines anderen Mannes muß hier noch gedacht werden, der zwar nur mittelbar in der Paderborner Presse eine Rolle gespielt hat und deshalb nur in begrenztem Sinne in eine Darstellung derselben hineingehört. Es ist der Bielefelder Gymnasiallehrer und Prediger Weddigen. Er war bedeutend mehr Mann der Praxis, Publizist, als Cosmann, dem doch startes Stubengelehrtentum anhaftete. Im Rahmen dieser Arbeit nuß Weddigen verstreten sein, da er manchen Artisel über Paderborn, seine Sinswohner und Sinrichtungen veröffentlichte.²) Ferner, weil die damaligen Journalisten Paderborns Weddigens Zeitschrift zu Veröffentlichungszwecken benutzten, und auch vorübergehend eine solche in einem Vaderborner Verlag erschien.

Weddigen lag während seiner ganzen schriftstellerischen Tätigsteit mit den Paderbornern in versteckter oder offener Fehde.³) Wer den Streit begann, läßt sich nicht genau feststellen. Schon der Unterschied in den Konfessionen mag zu einer gegensätlichen Haltung geführt haben. So sahen die Paderborner hinter den Artikeln, die mit offenem Tadel und verstecktem Spotte nicht sparten, den evangelischen Prediger wohl an erster Stelle. Dieser Vorwurf wurde Weddigen von seinen Zeitgenossen wirklich gesmacht.⁴) Ob vielleicht das träge Beharrungsvermögen der Paders

¹⁾ Goethe, Epilog zu Schillers Gloce.

²⁾ Er war auf Grund seines riicksichtslosen Urteils über Paberborn ber Gegenstand ber Unterhaltung in vielen Gesellschaften. Bgl. Neues Besth. Magazin Bb. II Seft 6, 137.

³⁾ S. auch d'Efter 110.

⁴⁾ Siftorisch-politische Blätter Bb. 82 S. 291. In diesem Zusammens hange sei besonders auf die "Beschreibung Paderborns" des Edukationsrates

borner den literarischen Bemühungen des rührigen Mannes gegenüber ihn zu diesen Schritten veranlaßte, kann nicht entschieden werden. Jedenfalls leuchtet aus einer seiner Notizen über Paderborn etwas ähnliches heraus: "Diese Provinz ist unter allen im westfälischen Kreise in neueren Zeiten am unsvollständigsten beschrieben worden. Alle meine angewandten sehr kostspieligen Bemühungen, Nachrichten aus dem Hochstift zu ershalten, sind größtenteils zwecklos gewesen.")

Es ist sehr bezeichnend, daß in dem Substribentenverzeichnis für das westfälische Magazin zur Geographie, Sistorie und Statistif, das von 1784/1788 erschien und 1787 900 Abonnenten hatte, Baderborn nur mit einem Subffribenten vertreten war. Es war der Freiherr von Schorlemer, Domherr zu Paderborn. Weddigen bereiste öfter das Hochstift Paderborn und schrieb seine Eindrücke in den "Bemerkungen auf einer Reise durch das Baderbornische" 2) nieder. Auch die Baderborner waren in diesem Kederkriege nicht untätig. Wie aus Bemerkungen Weddigens hervorgeht, "wurde manches Stück" in Paderborn gegen ihn gedruckt, "um dem beklommenen Herzen Luft zu machen".3) Aufzufinden ist darüber nichts mehr. Daß Weddigen mit seinen Bemerkungen über Paderborn oft doch zu weit ging und sich zu fehr subjettiv beeinfluffen ließ, fann vielleicht aus bem Schreiben eines ungenannten Baderborners entnommen werden, in dem es hieß: "So fehr wir auch einen bescheidenen Tadel über uns aus bem Munde fachverständiger Männer hören, fo wehe tut es uns, wenn flüchtige Reisende einzelne halb oder gang falsche Anetdoten von uns aufhaschen, diesem gemäß derb über uns losziehen und so dem Bublifum zur Schande an den literarischen Branger stellen —. Wir verstecken uns nicht vor dem Lichte der Bublizität — ein jeder, der die Gebrechen und Mängel unserer Berfaffung, sie liegen, wo sie wollen, frenmutig aufbeckt, ift uns willtommen. — Will irgend ein Schriftsteller sich vollends die Mühe geben, uns mit auf das Lokale paffenden ausführbaren Berbefferungsvorschlägen zu beschenken, wie innigst würden wir

Campe in Braunschweig (Reise durch England und Frankreich in Briesen, Braunschweig 1803) hingewiesen, gegen die in Weddigens "Neuem Maggain" (1790, 137—141) die Berteidigungsschrift eines Paderborners erschien. Campes Darstellungen sind stark konfessionelletendenziös gesärbt.

¹⁾ Weddigen, Bestph. Magazin, Bd. IV Heft XIII VII.

²⁾ Bgl. Weddigen, Beftph. Magazin, Bd. IV heft XV 214-15.

³⁾ Weddigen, Neues Weftph. Magazin, Bd. I Beft II 183.

ihm danken — eine solche Art ist das Geschäft wahrhaft patriotischer Männer, indes die Kunst, aus unverbürgten, aufgehaschten Anetdoten ein Volk und seine Verfassung lächerlich zu machen, ein Geschäft des literarischen Janhagels ist." 1)

Trots der gespannten Lage, die fich allmählich zwischen beiden Barteien herausgebildet hatte, erschien im Jahre 1804 ein "Westphälischer, Historisch-geographischer Nationalkalender zum Nuten und Bergnügen auf das Jahr 1804" in der Buch- und Mufithandlung von J. Wesener in Paderborn.2) Das Außerordentliche dieser Tatsache wird uns erft recht flar, wenn wir bedenken, wie die Intolerang so groß gewesen sein soll, daß Weddigen 3) ber Öffentlichkeit mitteilen ließ, er habe die traurige Rachricht erfahren müffen, daß man einem seiner schätzbaren Baderborner Korrespondenten nach dem Leben trachtete, weil er sich mit ihm in einen geographischen Briefwechsel eingelassen habe. Was daran wahr oder entstellt ift, läßt fich heute nicht mehr fagen. Dag man aber in Paderborn auch Wefener wegen des Weddigenschen Ralenderverlages feindlich entgegentrat, erwähnte d'Efter.4) Sicher= lich ift das ein Hauptgrund mit dafür gewesen, daß Wesener bald von der Fortsetzung des Kalenders abgeschreckt wurde, obschon er selbst angab, wegen Mangels an Debit diesen Schritt tun zu müffen.

Auf Weseners Wunsch wurde der Nationalkalender in ein "Westställiches Jahrbuch zum Nutzen und Vergnügen" umgewandelt. Nur der Jahrgang 1804 ist in Vaderborn erschienen.

Die Beziehungen Weddigens zu Paderborn sind damit im wesentlichen dargestellt. Wir wenden uns nun der eigentlichen ersten Zeitung in Paderborn zu, dem Intelligenzblatt.

IV. Das Intelligenzblatt.

a) Unter den Fürstbischöfen.

Die Intelligenzblätter setzen sich fast nur aus Anzeigen wirtschaftlicher Art zusammen, die aber trotz ihrer Blutleere und Trockenheit kulturgeschichtlich wichtiges Material liefern können; erschließt sich uns doch aus ihnen das prosaische Alltagsleben oft besser, als aus Geschichtswerfen. Bon diesem Standpunste aus

¹⁾ Weddigen, Neues Westph. Magazin, Bb. II Seft VIII 248. Bgl. auch Westph. Magazin, Bb. I Seft III 92.

²) NV 2597.

³⁾ Beddigen, Beftph. Magazin, Bb. IV Heft XIII S. VII.

⁴⁾ d'Efter 110.

mögen die folgenden Kapitel über das Intelligenzblatt betrachtet werden, die, aus dem Inhalt der Zeitungen zusammengestellt, ein Bild dieser Zeit liefern wollen.

Im Jahre 1760 starb Fürstbischof Clemens August. Zwei Jahre lang hinderten die Allierten mit Gewalt die Wiederbesetzung des fürstbischöflichen Stuhles. Nach dieser langen Sedisvafanz wählte endlich das Domfapitel den Freiherrn Wilhelm Anton von der Asservagum neuen Landesherrn. Die ersten Jahre seiner Regierung, in denen er mit allen Mitteln die schreckliche Not und Armut im Lande zu mildern suchte, geben uns ein eindringliches Bild von dem damaligen Tiefstande des Bistums.

Unter diesem Bischof erhielt die Stadt im Jahre 1772 die erste periodische Zeitung, das Intelligenzblatt. D'Ester irrt sich, wenn er als Gründungszeit das Jahr 1764 ansett. So sehr es auch zu begrüßen ist, daß die Stadt nun eine Zeitung hatte, so ist es doch zu bedauern, daß gerade durch diese Gründung ein eventuelles Aufkommen des moderneren Zeitungswesens für Jahrzehnte unmöglich gemacht wurde. Die Gründe dasür liegen in dem Charafter der Zeitung und in den vielen Privilegien, welche die Obrigkeit ihr zusommen ließ.

1631 wurde in Paris von dem Arzte Renaudot eine Gin= richtung geschaffen, die unter dem Titel "Bureau d' Adresse et de recontre" eine Art Arbeitsvermittlungsamt darstellte. In offenliegende Listen trug berjenige, der Arbeit vergab oder fuchte, etwas verkaufen oder kaufen wollte, seinen Namen ein. Später wurden biefe Liften gedruckt und gewannen fo größere Berbreitung. Aus der Nachahmung dieser sogenannten "Feuilles du Bureau d' Adresse" entstanden in Deutschland später die Intelligenzblätter. Hier griff das Intelligenzwesen bald fraftig um sich. Da diese Art Zeitung wie geschaffen war, in einem vom absolutistischen Geiste des 18. Jahrhunderts durchtränften Staate zu fungieren, fo erfreute fie fich ber tatfraftigften Unterftützung der regierenden Fürsten. Ihr wurde 3. B. allein das Recht eingeräumt, Anzeigen und Befanntmachungen aller Behörden zu veröffentlichen. Ja, man suchte durch Zwangsabonnement den Absatz des Blattes zu heben, um sich so größere Ginnahmequellen zu verschaffen. Das Intelligenzblatt beherrschte das Feld und ließ auf dem ohnedies durren Boden der Journalistik felbit

¹⁾ AB Cod. 197 Bl. 211.

²⁾ d'Efter 176.

in größeren Städten nur schwer andere Blätter auffommen, da sie einem Wettbewerb mit ihm auf die Dauer nicht standhalten konnten.

In Paderborn entstand das Intelligenzblatt, wie schon gessagt, unter dem Bischof Wilhelm Anton von Assedurg. In einem Edikt vom 25. November 1771¹) erteilte der Bischof dem Hofbuchdrucker Wilhelm Junffermann die Erlaubnis, wöchentlich einmal ein Intelligenzblatt erscheinen zu lassen. Die erste Ansregung dazu aber ging von Junffermann aus. Er hatte sich an den Landesherrn mit der Bitte gewandt, die Herausgabe des Intelligenzblattes bewilligen zu wollen. Das Editt lautete:

"Bon Gottes Gnaden Bir Wilhelm Anton Bischof zu Paderborn, des heiligen Kömischen Reiches Fürst, Graf zu Pyrmont usw. tum kund, und fügen hiermit zu wissen: Demmach Uns Unser Hofbuchdrucker Wilhelm Junffermann unterthänigst vorgestellet hat, daß er zur Besörderung des gemeinen Besten entschlossen wäre, alle Woche ein Intelligenzblatt zu verlegen und herauszugeben, mit unterthänigster Bitte Wir gnädig geruhen möchten, ihme Unsere Landesssürstliche Erlaubnis des Endes zu erteilen, und da Wir diesem gemeinnützigen Gesuch mildest willsahret haben: so wird nicht allein solches genehmigt, sondern auch hierdurch bekannt gemacht, daß

- 1) alle Landesfürstlichen Berordnungen und Ausschreibungen, welche Borschriften für die Untertanen enthalten, diesem Instelligenzblatte wörtlich eingerückt werden sollen,
- 2) sollten alle von den Obers und Untergerichten dieses Hochstites ergehende Edittals Sitationen, Subhastationen, und andere Proclamata, Decreta, Praeclusiva, gemeine Bescheide, constitutiones Curatorum et Tutorum, Steckbriese und Anzeigen von geschehenen Diehstählen, wie auf die von Unseren Hochsürstlichen Geheimen Rate gesetzte Fleischs und Brottage dadurch zur Wissenschaft des Publici gebracht werden und daher wird Unseren sämtlichen Obers und Untergerichten hiermit ausgegeben, solche an besagten Hosbuchdrucker gelangen zu lassen, der sie in das Intelligenzblatt gratis einzurücken vers bunden ist.
- 3) Wer etwas kaufen oder verkaufen, pachten oder verpachten, mieten oder vermieten, Kapitalien an- oder ausleihen, Bestienten oder Dienste suchen will, kann sein Verlangen durch

¹⁾ AV Cod. 197 Bl. 211.

- das Intelligenzblatt, wiewohl gegen Erlegung leidlicher Gesbühr für das Druckerlohn kundmachen.
- 4) Ein gleiches fönnen diejenigen tun, die etwas verloren oder gefunden haben und letzteres an den rechten Herrn zu bringen wünschen.
- 5) Künstler und Handwerker, die sich in diesem Hochstift niederlassen wollen, Meistere, welche Lehrburschen und Gesellen, auch Ortschaften, welche Handwerker suchen, können solches dem Intelligenzblatt einverleiben lassen.
- 6) Soll alles, was zur Nachricht des Publici gehöret, denselben eingerücket werden.
- 7) Stehet einem jeden frei, dieses Intelligenzblatt zu halten. Wer sich aber einmal dazu anheischig gemacht, ist solches ein Biertel-Jahr aufzufündigen verbunden.
- 8) Bon diesem Blatt soll wöchentlich, und zwar am Samstag, 1 Stück von einem halben Bogen ausgegeben, damit aber gleich im Anfange fünftigen Jahres der Anfang gemacht und bafür alle Bierteljahr nicht mehr 9 Groschen bezahlet werden.

Urkund Unseres hochfürstlichen Handzeichen und nebengegedruckten Geheimen Kanzleiinsiegels. Gegeben auf Unserem Residenzschloß

Neuhaus, 25. November 1771.

Wilhelm Anton mppria.

Pro Memoria.

Diejenigen so Luft tragen, dieses Intelligenzblatt zu halten, werden ersuchet, ihre Adresse, wie auch durch was for Gelegenheit sie selbige übersandt haben wollen, dem Berleger einzusenden. Wilhelm Junffermann.

Recht günstig sind diese Bestimmungen im Bergleich mit denen anderer Länder. Fiel doch vor allem der Abonnementszwang sort. Und doch müssen wir diese Zeitung als ein großes Hemmnis in der Entwicklung der Paderborner Presse ansehen, da doch jetzt jeder etwaige Bersuch, mit einer Tageszeitung ans Licht zu treten, durch das privilegierte Wochenblatt schon in seinen Anfängen unterdrückt wurde.

Das beste Beispiel bafür bietet die Nachbarstadt Lippstadt. Da Preußen sich mit Lippe in die Finanzhoheit der Stadt teilen mußte, konnte es das Intelligenzblatt dort nicht einführen. Die Folge davon war ein gutes Gedeihen der Lippstädtischen Zeitung, der einzigen politischen Zeitung Westfalens.

Das Baderborner Intelligenzblatt 1) erschien unter der fürst= bischöflichen Regierung wöchentlich einmal und zwar jeden Samstag zum Preise von 9 Groschen für das Vierteljahr. Da die vor ber Säfularifation erschienenen Intelligenzblätter fehr felten find. jo fann hier infolge des mangelhaften Materials nur furz darauf einaegangen werden. Nur einige nicht ganz lückenlose Exemplare aus den 90 er Jahren waren aufzufinden.2) Doch kann man aus ihnen ein ungefähres Bild des fürstbischöflichen Intelligenzblattes zusammenftellen. Es überragte feineswegs die Blätter anderer Städte. Rein bedeutender Bubligift, wie etwa in Donabrück Justus Möser, der das dortige Intelligenzblatt ganz in feinem ausgeprägten staatsbürgerlichen Sinne regierte und es so über alle gleichen Blätter der Nachbarstädte erhob, war an der Paderborner Zeitung beteiligt. Weber von einer packenden Darstellung irgendwelcher Ereignisse, noch von einer volkserzieherischen Tendeng fann bei dem Unternehmen die Rede fein. Es wollte das Volk lediglich durch "landesherrliche Verordnungen", welche Borschriften für die Unterthanen enthielten, durch "stattfindende Citationes edictales, Capitalien, fo gefucht werden, Sachen, fo gestohlen oder zu verfaufen, durch Avertissements und Steckbriefe" auf dem Laufenden halten.

Wir finden nichts von einem Betonen des heimatlichen Charafters, fein ausgeprägtes Befassen mit der Landeswohlsahrt, oder den sozialen Zus oder Mißständen, wie etwa in den Osnas brücker Blättern, bondern aus den 8 Seiten, die das Blatt umfaßte, sehen uns außer den "Nachrichten aus verschiedenen Orten" die blutleeren, leblosen Ankündigungen in oben angeführter Ordnung entgegen.

¹⁾ Die Titel des Blattes wechseln häufig. So heißt 3. B. die Bezichnung im Jahre 1777 Paderbornisches, 1792 Paderbörnisches Intelligenzblatt. Der Jahrgang 1802 hat nicht umgelautetes, der Jahrgang 1804 dagegen wieder umgelautetes o. Bon 1816 ab heißt es Paderbornsches Intelligenzblatt.

²⁾ Die Jahrgänge 1796, 1797, 1798, 1800 wurden mir von Serrn Hittendirektor Dr. Wurm zu Osnabrück gütigst zur Einsichtnahme überssandt. Das älteste aufsindbare Blatt ist die Nr. 13 aus dem Jahre 1773, AB Cod. 210 S. 255. In der äußeren Ausmachung und im Inhalt untersscheidet es sich nicht von den oben genannten Exemplaren.

³⁾ Bgl. Rubolf Lenzing, Bon Möser bis Stilwe, ein Jahrhundert Denabrilder Pressegeschichte als Spiegel bes Bürgertums, Osnabrild 1924.

Durch die "Nachrichten aus verschiedenen Orten" ersetzte das Intelligenzblatt in kleineren Städten die politische Zeitung. Sie wurden größeren politischen Zeitungen entnommen und brachten meist Nachrichten über Kriege und Schlachten. Die genannten fürstbischöflichen Intelligenzblätter enthielten eingehende Mitteilungen über die auswärtige Politik des französischen Direktoriums, den Rückzug Jourdans und Moreaus, das unaushaltssame Bordringen Buonapartes, den Frieden von Campo Formio, Nelsons Sieg, die ägyptische Expedition usw.

Über das gesellige und geistige Leben der Stadt geben die Blätter nur geringe Auskunft. Anzeigen über Konzerte sind z. B. überhaupt nicht vorhanden. Auch Theateraufführungen müssen eine Seltenheit gewesen sein. Borübergehend weilte in Paderborn die "Diderich'sche Gesellschaft". Die Schüler des Gymnasiums hoben durch öftere Aufführungen das geistige Leben der Stadt. Aus den Anzeigen der Buchhändler fann man auf einen regen Buchhandel und geistige Interessen der Bevölkerung schließen, unter denen es sogenannte "Lesegesellschaften" gab.

Aus den Inseraten sieht uns das damalige Leben im Werftagskleide an. Die "kleine Anzeige" wurde eifrig benutzt und war der beste Helfer bei Stellenvermittlungen. Herrschaftliche Diener, Köchinnen und Hauslehrer, Mädchen, Lehrlinge und Gehilsen suchten mit ihrer Hilfe zum täglichen Broterwerb zu tommen. Ankündigungen über frisch eingetrossenen Sdamer Käsestehen friedlich neben der Anzeige des auswärtigen Tanze und Vechtemeisters, der nach Paderborn kommt um hier die neuesten Pas, Ecoçaisen und Françaisen zu vermitteln, und der Zahnearzt empsiehlt sich "dem werten Publico zur weiteren Behandlung der franken Zähne und deren Polsserung".

Sehr groß muß die Spielwut gewesen sein, wie aus Anzeigen hervorgeht, nach benen Gegenstände "ausgespielt" wurden. Im Jahre 1800 erneuerte beshalb der Fürstbischof Franz Egon das "Landesherrliche Editt vom Jahre 1787 in Ansehung der Hazard Spiele",1) in dem es heißt: "Obwohl weiland Unser unmittelbarer Herr Vorsahr an der Regierung Friedrich Wilhelm auf treu gehorsamster Landstände Verlangen in einem Editte vom 25. August 1787 alle Hazards und Glückspiele mit Karten oder Würselen ohne Unterschied des Standes und Ortes, sowohl in öffentlichen als Privat-Häuseren gänzlich beh den bestimmten

¹⁾ Intelligenzbl. 1800 Mr. 17.

Strafen zu verbiethen, sich billig bewogen befunden hat, so haben wir bennoch mißfälligst ersahren, daß diesem heilsamen, mit dem Landeswohl so genau verbundenen Berbote zuwider besonders seitter jüngeren Jahren sothane Spiele nicht allein von Untertanen in der Hauptstadt Paderborn und auf dem platten Lande, welche von ihrem täglichen Berdienste, Gewerbe und Ackerdau leben, sondern auch sogar von denjenigen, welche in öffentlichen Bedienungen stehen und billig dem Publikum z. B. dienen sollten, noch häufiger betrieben werden. Da wir aber diesem immer mehr einreißenden Übel, wodurch manche in mißliche Umstände ihres Bermögens geraten, mit aller Schärfe zu steueren gemennt sind, so erneuern wir hiermit Gedachtes wider die Hazards und Glückspiele ergangene Berbot nach seinem völligen Inhalt usw."

Als verbotene Spiele werden namentlich aufgeführt: Hazardspiele mit Karten oder Würfeln: als Trischack, Pharao, Bassette, Duindici, Trente und Quarente, Passedix, etc.

Die amtlichen Mitteilungen waren ganz in dem verrufenen Juristenstil gehalten. Dem Mann aus dem Volke mußten sie ein nicht zu entzisserndes Rätsel sein. Folgendes Beispiel aus dem Jahre 1796 möge dieses erläutern:

"Dennach in Sachen Herrmann Richters Alägere, wider den Conrad Brand, Beklagten, vermöge anheut revisis actis ertheilten Decreti, über den in reproducto monitorio vom July vorigen Jahres enthaltenen, auch darauf bezahlten 8 Ktt. vers bleibenden Nachstand, dem darauf erkannten Mandato de distrahando domum inhaeriret, solchen nach des Behörige fürdersamt zu extrahieren, anbefohlen etc. sign. Paderborn, 25. Juli 1796."

Berlobungs, Bermählungs, Geburts und Todesanzeigen, allerdings nur der oberen Stände, sind in den Intelligenzblättern enthalten. Gegen Wucher schützte die regelmäßig erscheinende "Stadt Paderbornische Brot- und Fleischtare".

Oft erschien zu dem Hauptblatte noch eine Beilage, die über besonders aftuelle Dinge berichtete. Humorvolle Personals beschreibungen sinden sich oft in den Steekbriefen und den "Beschreibungen der verschiedenen Diebe und Bagabunden". Unstündigungen von Volksbelustigungen aller Art vervollständigen das Bild dieses Bürgerlebens, wie es sich in den letzten ruhigen Jahrzehnten unter der Herrschaft der Fürstbischöfe in den Instelligenzblättern spiegelt. Denn keine inneren Zwistigkeiten hatten

ein Gebeihen des Gemeinwesens gehemmt, feine äußeren Kriege die Stadt bedroht, sodaß die Grundlage eines allgemeinen Wohlstandes geschaffen war.

Am 6. Februar 1798 erst bestimmte ein hochfürstliches Edikt, daß alle Beamten, Gerichtshaber und Magistrate unter einer Strasandrohung von drei Goldgulden verpflichtet seien, das Intelligenzblatt zu halten. Do wurde auch in Paderborn das Zwangsabonnement eingeführt. Bis zum 4. Dezember 1798 waren dieser Verfügung erst 3—4 Beamte nachgekommen. Ein neues Stift ermahnte deshalb alle, die "bisher vorgedachter Verordnung nicht Folge geleistet haben, innerhalb eines Monats das hiesige Wochenblatt zu halten". Die Abonnenten wurden somit zum größten Teil Zwangsabonnenten. So blieb es auch für die Folgezeit.

b) Unter der preußischen Regierung.

Der Friede von Luneville brachte dem Reiche die große territoriale Umwälzung. Die Säkularisation versuhr mit den geistlichen Territorien Westkalens nicht sehr gelinde. Die ausdrückliche Mitwirkung Frankreichs hatte sich der erste Konsul vorbehalten. She daher die eingesetzte Reichsbeputation ihre Ausgabe zu Ende geführt hatte, kam das Paderborner Land schon in den Besitz Preußens, dessen König nun darin seine landescherrlichen Rechte ausübte. Das Intelligenzblatt erschien nicht mehr mit "hochsürstlichem Privilegio", sondern mit "königlich preußischer allergnädigster Freyheit", und das bischösliche Wappen verdängte der kronengeschmückte preußische Abler.

Mit der stets weiterschreitenden Umgestaltung der bisherigen Regierungsform, wie 3. B. der völligen Neugestaltung der Justizbehörden, wurde am ersten April 1803 das Postwesen in Paderborn nach preußischem Muster eingerichtet. Ein Jahr später wurde das Intelligenzblatt in die Staatsverwaltung übernommen. Junssernann hat das Blatt bis zum 31. März 1804 herausgegeben. Im April 1804 richtete man zur Herausgabe des Blattes ein "Königliches Intelligenzcomptoir" ein. Das Büro

¹⁾ AV Cod. 216 Bl. 351.

²⁾ AV Cod. 216 Bl. 373.

³⁾ Diese Intelligenzblätter find saft südenlos in dem Paderborner Stadtarchiv vorhanden; im Münsterschen Staatsarchiv von 1802—49. Bibl. 16200.

befand sich zunächst in der Domkurie des Benefiziaten Kösters am Ifenberg 1) (jetzt Haus Nr. 13). Das Intelligenzblatt war damit dem Generalpostant in Berlin unterstellt und wurde von dem Königlichen Postfommissär und Intelligenzrendanten Wilke verwaltet.

Preußen änderte an dem Aussehen und der Inhaltseinteilung des Blattes nichts, und der Adler, der mit geschwungenen Fittichen das Titelblatt zierte, hütete dieselben farblosen Zeilen, wie ehedem die bischöflichen Löwen es taten.

So können wir aus dieser Zeitung auch leider nur wenig die Stimmung im Bolfe erseben, das sich so plötzlich unter das Preußentum versetzt sah. Man hatte unter der Regierung der Fürstbischöfe doch ein ganz erträgliches Dasein geführt, und das alltägliche Leben hatte sich im allgemeinen behaglicher abgespielt, als jett, wo man überall auf Neuerungen durch die preußischen Beamten stieß. In unerschütterlicher Treue hielt deshalb die Bevölkerung am Überkommenen fest, und gern hätte fie die Ginrichtungen der Bischöfe zurückgeholt, wenn sie auch oft nicht mehr ganz den Anforderungen einer fortgeschritteneren Zeit entsprachen. 2) Interessant ift deshalb ein Bericht des Intelligenzblattes aus dem Jahre 1803 über die Geburtstagsfeier "der allgeliebten Landesmutter, der Königin Luise", nach dem in Paderborn eine fehr preugenfreundliche Stimmung geherrscht haben müßte. Doch bürfen wir darin wohl nur den Bersuch einer Beeinfluffung der großen Masse argwöhnen. Er lautete: "Der Schausvieldirettor Dietrichs hielt einen Prolog, worauf fämtliche Schaufpieler im Chore fangen und das auf einem Altar stehende Bild ihrer Majestät mit Blumen umfränzten. Die Paderborner Zuschauer fangen dieses Chor mit, und Thränen der Rührung und Freude glänzten aus vieler Augen." Einige Zeilen aus diesem fo bergbezwingenden Brolog:

"Seit mehr als 1000 Jahren quillt, Der Paderfluß in diesen Mauern schon, Und niemals sah auf seines Fürsten Thron, ihr Bürger, hier — das häuslich schöne Bild — Ein Besen, das, wie dieser Abdruck schilbert, des Herrschers Ernst und seine Sorgen milbert." Zum Schluß sangen alle das Bolkslied "Heil unserm König."

¹⁾ Intelligenzbl. 1804 Mr. 15.

²⁾ Bgl. Richter, Beftf. Zeitschr. Bb. 63 II 49.

Wir können diesen Bericht als die erste Paderborner "Lokalnotiz" bezeichnen. Sie klang aus: "Gegen Abend versammelte man sich in dem großen, durch Guirlanden und Transparenten — verzierten Nathaussaal, wo selbst an mehreren Taseln gespeist ward. Man trank auf das Wohl des Königs und der Königin Maiestäten."

Ein anderes Bild der Einstellung der Einwohner der alten Bischofsstadt zu den Preußen kann vielleicht ein königliches Publicandum vom 9. August 1803 wiedergeben. Ohne Pathos und Phrase redet es eine eindringlichere Sprache. Es betrifft eine "Verordnung wegen Bestrasung der Bergehungen gegen preußische Militärpersonen". Ebenso verdächtig sind die "Hochsoberlichen Berordnungen wegen Berhütung der Desertion der im Erbsürstentum Paderborn stehenden Königlich preußischen Truppen", sowie die meist mit Widerstreben gegebenen Aufschlüsse, welche die Kommissare von der Stadt verlangten. Die "Nachsrichten aus verschiedenen Orten" sind in dem preußischen Intelligenzblatte bedeutend weniger vorhanden, als früher. Der Amtsstil der Berordnungen ist etwas geschmeidiger und verständslicher geworden. Die Ankündigungen der Buchhändler sind häussiger und reichhaltiger.

Der Intelligenzblattzwang wurde unter der preußischen Staatsverwaltung verstärft. Auch die Zensur wurde strenger gehandhabt, als es unter den letzten Bischöfen der Fall gewesen Da die damalige politische Lage täglich friegerische Berwicklungen befürchten ließ, und Preußen unter dem Zuspruch Napoleons und der Roalitionsmächte schwankte, die preußische Berwaltung aber in den ehemaligen geiftlichen Territorien doch noch nicht auf fester Grundlage ruhte, so suchte man alle mög-Lichen Unannehmlichkeiten möglichst früh niederzuhalten. Deshalb unterwarf die Kriegs= und Domanenkammer in Münfter alle Schriften, Bücher und Druckblätter einer ftrengen Zenfur.1) Wie damit jedes journalistische Schaffen unterdrückt werden mußte, moge folgendes Beisviel klarmachen: Der Kriegs- und Domänenrat von Reimann zu Baderborn richtete an den Generalvifar Dammers hierselbst folgendes Schreiben! "Die Königliche Kammer hat ohnlängst die Besorgung der Zensur der im Berlag hier heraus tommenden Schriften mir aufgetragen mit der Bestimmung, einen mit dem betreffenden wiffenschaftlichen Kache befannten Mann

¹⁾ Richter, Westf. Zeitschr. Bd. 63 II 50.

jedesmal zum Zensor zu ernennen. Mücksichtlich auf diese Bestimmung ersuche ich Euer Hochwürden ergebenst, die beikommende Schrift unter dem Titel "Legende der Heiligen für Kinder" gest. durchzusehen und zu bemerken, ob der Abdruck verstattet werden kann, oder ob darin etwas Anstößiges gegen Kirche oder Setaat enthalten ist." ¹) Die Antwort lautete: "Die Schrift "Legende oder Lebensbeschreibungen der Heiligen für Kinder" habe ich durchsgelesen. Ich sinde darin weder gegen die Kirche, noch gegen den Staat etwas Anstößiges, und es kann also m. E. nach der Abdruck ohne Bedenken ersolgen."

Paderbon 8. August 1806.

Lange aber sollten die Bemühungen der Regierung, aus den Bischofsstädtlern echte Preußen zu machen, nicht mehr dauern. Es fam die Doppelniederlage von Jena und Auerstädt, und mit ihr kamen die Franzosen.

c) Unter König Jérôme.

Schon der 26. Oktober brachte den holländischen Generalseutnant van Boecop mit einigen Truppenteilen der Nordarmee in die Paderstadt.²) Die preußischen Abler verschwanden, und bald verkündigten französisch-deutsche Proklamationen das Ende der Preußenherrschaft. Ban Boecop wurde Gouverneur des Paderborner Landes. Stadtsommandant war der französische Oberst Ducasse. Stadtsommandant war der französische Oberst Ducasse. Das Fürstentum Paderborn bildete einen Teil des Gouvernements Minden. Dieses umfaßte außer Minden und Paderborn noch Ravensberg und Schaumburg. An seiner Spitze stand der Divisionsgeneral Gobert als Generalgouverneur. Die Kriegss und Domänenkammer in Münster wurde aufgelöst und durch die Mindener ersetzt Das Intelligenzblatt setzte sein Erscheinen fort. Der Kopf trug nur die Aufschrift "Intelligenzblatt".

Zum ersten Male wurde in Paderborn der Versuch von den Franzosen gemacht, durch die Presse shstematisch auf die Bevölkerung einzuwirken. Sine Unzahl von Verordnungen, die das Leben der Stadt umgestalten sollten, Gesetze und Versprechungen füllten die Zeilen und zeigen uns das organissierte französische Verwaltungsspsiem. Die französischen Blätter geben uns ein

¹⁾ A. G. V. C V 14.

²⁾ Richter, Westf. Zeitschr. Bd. 64 II 2.

gutes Bild der damaligen Zeit.¹) Alle Folgen eines versorenen Krieges, Besatung durch seindliche Truppen, hohe Abgaben, das versteckte Treiben der Kriegsgewinnler, Exzesse der fremden Soldateska, all das kann man aus den Intelligenzblättern herausssuchen. Schwer waren die Auswirkungen der Besatung. Hart traf die Bevölkerung die Verpflegung der Truppen, die vom Generalgouverneur genan vorgeschrieben war.

Wie stellten sich nun die Paderborner zu dem abermaligen Umsturz ihrer Regierrng, wie traten sie den Frangosen gegenüber? Der Friede von Tilsit schuf das Königreich Westfalen mit Hieronymus Napoleon als König. Als der Abjutant des neuen Herrschers nach Paderborn fam, um über die dortigen Berhältniffe seinem Herrn Bericht zu erstatten, gerieten die wackeren Bürger bei seinem Anblick in einen derartigen Taumel der Begeisterung, daß fie auf der Strafe die Pferde ausspannten und eigenhändig den Wagen zum Posthof zogen.2) So fehr spufte der damals so weit verbreitete Gedanke des Weltbürgertums in den Köpfen der Paderborner, und ungeheuer war die Freude. nun so plötlich von der Herrschaft des preußischen "Reterkönigs" befreit und Untertanen des großen Napoleon zu sein. Vorzügs lich waren es die oberen Schichten des Bolfes, die diesen Enthusiasmus unterhielten. Der hof zu Rassel tat alles, um den Taumel zu fördern. In schwungvollen Proklamationen, die in der Breffe erschienen, und in denen der gange Phrasenreichtum der frangöfischen Sprache in dem hellen Lichte der Prahlerei zum Ausdruck fam, suchte man die braven Weitfalen zu überrumpeln. Diese Propaganda mußte um so erfolgreicher sein, da sie die großen Erfolge Napoleons zur realen Grundlage hatte. Für biesen wurde in jeder Proflamation ein glänzender Bersonenkult getrieben. Ein Aufruf in frangösischer und deutscher Sprache bezweckte z. B. die Werbung von Freiwilligen. In ihm hiek es: "Westfälische Soldaten! Ich bin vom Raiser und König beauftragt, ein Bataillon des westfälischen Regiments zu errichten." Er führt weiter aus, daß alle im Alter einer ehrenvollen Berforgung fich erfreuen und, folange fie lebten, an der Achtung teilnehmen sollten, die braven Soldaten wegen ihrer treuen Dienste gebührt. "Kommt — kommt — laßt folche nicht unbenutt —

¹⁾ Richter benutzte sie häufig als Duelle für seine Abhandlung über ben "Übergang des Hochstifts Paderborn an Preußen", Westf. Zeitschr. Bb. 63, 64, 65.

²⁾ Richter, Westf. Zeitschr. Bb. 64 II 12.

rechtfertigt vereint mit uns den alten guten Ruf und den edlen Mut, den man an Suren Ahnen rühmte — fommt — und nehmt Theil an dem Ruhme der Franzosen. Ihr seid Unterstanen des Kaisers und Königs und werdet nie wieder unter preußische Herrschaft kommen. — Er hat es gesagt, und Ihr wist es, daß seine Worte so gut wie die Beschlüsse der Vorsehung sind. "1) Man proklamierte den Geist des Fortschrittes und des kräftigte, mit allen Rückständen der Staatsversassung ein Ende machen zu wolsen.

Wirklich fiel auch in der Franzosenzeit mancher veraltete Zopf, der bisher immer noch nicht hatte verschwinden wollen. Die alte Kleinstaaterei wurde von den Franzosen geschmäht, und die Bürger gerieten in hilflose Verwirrung. Im Intelligenzblatt vom 2. Januar 1808 hieß es: "Nur zu lange wurden Eure Fluren durch Familienansprüche oder Kabinettsintrigen gedrückt. Alle Drangsale des Krieges wurden Euch zu Theil. Und ihr bliedet ausgeschlossen von den Vortheilen des Friedens. Mur einige Eurer Städte ernteten die trockene Ehre, ihren Namen den Verhandlungen zu leihen, deh welchen nichts vergessen wurde, als das Schicksal der Völker — Napoleon hat nur für die Völker gesiegt. Dieses waren die Resultate der Tage von Marengo, Austerlitz und Jena. Dieses ist jetzt die Folge des merkwürdigen Friedens von Tilsit für Euch; durch den letzteren habt Ihr das erste aller Güter, ein Vaterland, gewonnen. Ihr habt eine Konstitution — sie ist die Frucht des Nachdenkens eines großen Mannes und der Ersahrung einer großen Nation." —

Nach dem Gesetz-Bulletin vom 7. XII. 1807 wurde die Gleichheit aller Untertanen vor dem Gesetz und die freie Aussübung des Gottesdienstes der verschiedenen Religionsgesellschaften proflamiert.

Manches gab der Franzose, aber er nahm noch mehr. Nur die oberen Stände konnten sich den Franzosenkult erlauben. Das Bolk als Masse hat unter der Fremdherrschaft schwer leiden müssen. Wie es unter den drückenden Steuerlasten, den Konstributionen und Aushebungen duldete, geht aus einem Schreiben hervor, das die Paderborner im Jahre 1808 an den französisschen Unterpräsekten sandten: "Vor Ihren Augen sinkt die Stadt in allgemeine Armut. Ein beträchtlicher Teil der Bürger ist nicht

¹⁾ Intelligenzbl. 12. Januar 1807.

mehr vermögend sich zu ernähren, wieviel weniger Einquartierung und andere allgemeine Lasten zu tragen . . . Der Berlust, den wir erlitten, ist groß. Wir legen ein genaues Berzeichnis der leerstehenden Häuser und fortgezogenen Familien beh, und es kann Ihrer rechtlichen Beurteilung nicht entgehen, daß hieraus allgemeine Armut entstehen, der Handel stocken und die Gewerbe darniederliegen müssen." ¹)

Im Gegensatz dazu stehen allerdings die in den Blättern angefündigten Festlichkeiten. Das gesellige Leben der Oberschicht nuß eine Blütezeit erlebt haben. Das Theaterprogramm der lange Zeit in Paderborn weilenden Döbbelinschen Truppe war sehr reichhaltig. Es brachte Schauspiele, Opern, Lustspiele und Ballets. Das geistige Leben war reger geworden, die Ankündigungen der Buchhändler waren mannigfaltiger und freier. Auf das geistig-gesellige Leben Paderborns scheint also das französische Weltbürgertum zum Vorteil gewirft zu haben.

Sehr interessant ist die "Beschrendung der Feierlichkeit des 10. September, an welchem Tage seine Majestät der König von Bestsalen durch seine Ankunft die Einwohner Paderdorns des glückten". Sie schloß mit den Borten: "So wußte Hieronymus Napoleon den Einwohnern unserer Stadt die Tage unvergeßlich zu machen, an welchen ihnen das Glück der ersten Gegenwart ihres geliedten Königs zu Theil wurde. Stets werden ihn unsere besten Bünsche begleiten und segenvoll sür seine Unterthanen werden die Züge der ehrsurchtsvollen Liebe sehn, mit welcher unsere Herzen ihm huldigten."

Die "Nachrichten aus verschiedenen Orten" fielen zur Franzosenzeit in den Wochenblättern fort, vielleicht aus Platzmangel, da Auszüge aus dem "Gesetzbulletin" mehrere Seiten in Anspruch nahmen. Biel Interessantes bieten die Erlasse über die Militärkonskriptionen mit ihren Strasen sür Deserteure. Wiederholt wurden durch das Intelligenzblatt Deserteure von ihren eigenen Angehörigen zur Nücksehr aufgefordert. Aus solchen kleinen Notizen können wir ersehen, daß nicht alles so war, wie die phrasenvolle französische Presse es gern schilderte.

Wie war es mit der Zensur? Die Buchdruckereien, Buchstaden, die Redaktion unterstanden der Aufsicht des Generaldirektors der höheren Polizei,2) vom September 1810 ab den Bräfeften

2) Bef. Bulletin 1809.

¹⁾ Bgl. Richter, Westf. Zeitschr. Bd. 64 II 43.

ber verschiedenen Departements.¹) Die Aufsicht erstreckte sich auf alle Zeitschriften und Blätter, die Neuigkeiten oder politische Artikel enthielten. Im Art. 2 des Gesetzbulletins hieß es: "Alle übrigen Werke sind weder einer Zensur, noch einer vorgängigen Prüfung unterworfen. Der Druck und Absatz derselben soll fren geschehen können, jedoch so, daß Versasser, Drucker und Buchhändler verantwortlich bleiben." Wie sich diese Bestimmungen in Paderborn auswirkten, Differenzen zwischen Verlegern und Polizei können nicht mehr nachgewiesen werden, da jedes Material dazu fehlt.

Auch der äußere Werdegang des Intelligenzblattes wurde zur Franzosenzeit einer Anderung unterworsen. Im Jahre 1808 übertrug ein königliches Defret die Expedition periodischer Blätter der General-Administration der Posten.²) So wurde im August 1808 auch das Intelligenz-Comptoir mit dem Postamte vereinigt. Dort blied es dis zum 31. Dezember 1849. Der Intelligenz-Rendant Wilse übergab "sämtliche Intelligenzgeschäfte kraft Austrags einer königlich-westfälischen Postadministration zu Cassel an Herrn Postdirektor Hostammerrath Daltrop".³) Der Intelligenzzwang blied auch unter den Franzosen. Als nämlich einige Bürger das Blatt aufsündigen wollten, teilte man ihnen mit, daß die Berbindlichseit zur Haltung des Blattes "ihren Fortgang haben solle".

In diesem Jahre machte auch Junsermann den Versuch, ein neues Wochenblatt herauszugeben. Am 3. Oftober richtete er an den Präsetten des Fulda-Departements ein Gesuch, worin er um die Genehmigung bat, statt des Intelligenzblattes ein "Distritts-Wochenblatt" erscheinen lassen zu dürsen. Er wies darin besonders auf den großen Verlust hin, der ihm durch die Abnahme des Intelligenzblattes zugefügt wurde. Das neue Blatt sollte wöchentlich einmal, am Samstag, auf Kosten des Heatt drehte sich eine lebhafte Korrespondenz zwischen Kassel, der Unterpräsettur Paderborn und dem Paderborner Intelligenz-Comptoir. Innsermanns Mühe aber scheint vergebens gewesen zu sein. Wir wissen nichts von dem Distrittsblatte. Die Aften verraten seine endgültige Lösung der Verhandlungen. Daß im Jahre 1810

4) Aften Canderatsamt 2.

¹⁾ Aften Landsratsamt 1. 2) Gef. Bulletin 1808.

³⁾ Intelligenzbl. vom 27. 8. 1808.

in Vaderborn nur das Intelligenzblatt als Wochenblatt existierte, melbete die Unterpräfektur amtlich nach Raffel.1)

Nach den Friedensjahren fam der Feldzug gegen Rufland. Die Wochenblätter schweigen von dem unnüten steten Vordringen der "großen Urmee", und auch der Rückzug von Moskau blieb beffer unbefannt. Berichte über Desertionen nahmen zu. Die zurückgekehrten Reste öffneten auch den Letzten die Augen. der Blüte der westfälischen Jugend hatte man das Weltbürgertum blutig bezahlen müffen. Die Rube aber blieb im Vaderbornischen Lande ungeftort. Der Grund dafür ist nicht in einem Zufriedenfein der Bürger mit den Frangosen zu suchen, sondern in einer gewiffen Stumpfheit mit der man feit Jahrhunderten auch das Schwerste zu tragen gewohnt war.2) Nach der Schlacht bei Leinzig stand am 10. November Baderborn wieder unter preußischer Berwaltung.

d) Nach ber Regierung Jérômes.

Manches Heilsame hatte die Franzosenherrschaft gebracht. Doch auf die Dauer überwog der Nachteil. Bei vielen hatte sich auch wohl langfam eine innere Anbahnung an Preußen vollzogen. Als nun Preußen den eigentlichen ersten Anstoß zur Abschüttelung des frangösischen Regimentes gab, mag die Zahl feiner Unhänger auch in der alten Bischofsstadt gestiegen sein. Doch ohne Rückficht auf die Sympathie des Landes entschied der eherne Würfel der Weltgeschichte und brachte Baderborn zum zweiten Male an Breugen. Dag aber die Bevölferung wenig Lust zeigte, unter den preußischen Jahnen zu bluten, geht aus einem Bublicandum hervor, welches das Militärgouvernement veröffentlichte: "Mit gerechtem Unwillen erfahren wir, daß in dem nämlichen Augenblick, wo gang Deutschland die Waffen ergreift zur Befestigung der wiedererlangten Freiheit. — Die Bildung der Landwehr im Fürstentum Baderborn nicht den gewünschten Erfolg hat, die Einwohner viel Widersvenstigkeit gegen die allgemeine Magregel zeigen." 3) Müffen wir hierin Abneigung gegen Preußen oder allgemeine Rriegsmüdigkeit erblicken? Blätter dieser Zeit brachten Aufrufe zur Bildung freiwilliger Jägerforps, zur Bekleidung und Berpflegung der ins Weld Rücken-

¹⁾ Aften Landsratsamt 1.

²⁾ Richter, Westf. Zeitschr. Bd. 65 II 94. 3) Intell.=Blatt 1814 Nr. 2.

den. Sie berichteten über die Siege der Verbündeten in Frankreich, später über die "Herrschaft der 100 Tage". Als die Schlacht bei Waterloo den großen Ereignissen ein endgültiges Ende bereitete, wußte man nicht mehr viel zu melden.

So nahm mit dem Jahre 1816 das Intelligenzblatt wieder einen ausgesprochenen Amtsblattcharafter an. Sehr wichtig für den Entwicklungsgang des Intelligenzblattes war die Einführung des Regierungs-Amtsblattes für die Provinz Westfalen, das im August 1816) angefündigt wurde. Diese Amtsblätter enthielten alle "zur allgemeinen Befanntmachung geeigneten Berfügungen der verschiedenen Landesbehörden". Außer den Behörden waren zur Haltung des Blattes verpstichtet die "Krüger, Gast» und Schenkwirte auf dem platten Lande und in den Städten". Das Intelligenzblatt war durch die Gründung dieses Amtblattes nun eigentlich überstüffig geworden. Dennoch blied es bestehen. War doch die Insertion des Intelligenzblattes gebunden. Es erschien an Orten, wo es zur "Bequemlichseit des Publikums" für nötig gehalten wurde.

Bom 1. Juli 1816 ab sollte niemand mehr zum Halten bes Intelligenzblattes verpflichtet sein. Da auf die Dauer das ganze Intelligenzwesen als eine den Geschäftsverkehr hemmende Last empfunden wurde, beschäftigten sich die Provinziallandtage häusig mit seiner Umgestaltung. Als am 8. November das Oberstandesgericht von Minden nach Paderborn verlegt wurde,²) bestimmte man das Intelligenzblatt als Amtsblatt für den ganzen Oberlandesgerichtsbezirk. Hierdurch wurde eine Erweiterung des Blattes notwendig.

Vom 1. Januar 1817 ab erschien es deshalb Mittwochs und Samstags. Da der Intelligenzzwang bei Einrückung von gerichtlichen Befanntmachungen weiter bestand, so setzten sich die Blätter jest fast nur aus amtlichen Mitteilungen zusammen.³)

Dauernd mehrten sich die Bittschriften wegen der Neugestaltung des Intelligenzwesens. Dennoch hielt es allen Angriffen stand, und erst mit dem Ablauf des Jahres 1849 hatte das Intelligenzblatt in Paderborn seine Rolle ausgespielt. Eine freiere, lebendigere und selbständigere Journalistit rückte an seine Stelle.

¹⁾ Intell.=Blatt 1816 Mr. 33. 2) Intell.=Blatt 1816 Mr. 45.

³⁾ Neuerwerbungen des Paderb. Altertumsvereins find die Intelligenzsblätter ber Jahrgange 1777/78, 1780, 1782, 1785, 1792.

V. übergang gur neneren Beit.

(Bemeinnütiges Wochenblatt.)

Als die im Jahre 1832 einsetzende verschärfte Reaktion mit Polizeigewalt gegen die liberale und nationale Bewegung anging, wurde auch die Zensur von neuem mit aller Strenge durchgeführt, "da sich die Bosheit und der Muhtwille verschiedentlich durch Bilder und Karifaturen geltend zu machen versucht hatte".¹) Die Polizei durchstöberte den Buchhändlern unerwartet sämtliche Büchervorräte und Geschäftspapiere. Der revidierende Beamte durfte sich nicht mit der Versicherung des Buchhändlers begnügen, daß ihm kein Sexemplar der nachgeforschten Schrift zugegangen sei, sondern er nußte sich "durch Einsicht der in den Händen des Buchhändlers sich besindenden Fakturen usw. von dem wahren Sachverhalt überzeugen".²)

Einer strengen Aufsicht wurde auch das Verhältnis der hiesigen Buchhandlungen mit den Privatlesevereinen unterworsen. Ohwohl die Polizei gegen das Zirkulieren verbotener Bücher in diesen Lesevereinen nicht unmittelbar einschreiten konnte, hielt sie es doch für gut, die Veschaffung verbotener Bücher seitens der Lesezirtel möglichst einzuschränken, "damit nicht durch sie dem Inhalt solcher Bücher beim Publico Eingang verschafft werde".3) Also überwachte man die Lieserungen der Buchhändler an die Lesevereine, die sich ja strasbar machten, wenn sie zensurwidrige Schriften weitergaben.

Wie in ganz Deutschland, so sehen wir auch zu dieser Zeit in Paderborn Zeichen eines erstarkenden Bürgertums, die sich zunächst in dem ständigen Drängen nach einer Tageszeitung kund gaben. Das Intelligenzblatt, welches doch nur mit Hilse des Inserierungzwanges seine Existenzberechtigung nachzuweisen sich bemühte, entsprach nicht mehr den Wünschen der Bürger. Das geht deutlich aus einem Bericht des damaligen Landrates v. Metternich hervor, in dem es hieß: "Schon seit längerer Zeit ist hier die Klage allgemein, daß das Intelligenzblatt einem durch die Bedürsnisse der Zeit dringend geforderten, zur Belehrung des Publitums und Mitteilung wünschenswerter Dinge geeigneten Kreisblatt hindernd im Wege stehe. Ich halte diese Klage für ebenso begründet, als ihre Beseitigung für richtig." 4)

¹⁾ Aften Polizeiverm. 1. - 2) Chenda.

³⁾ Aften Polizeiverw. 1. 4) Aften Landratsamt 3.

machte der Schriftsetzer Lücking aus Münster den Versuch, in Paderborn eine Druckerei einzurichten und ein Kreisblatt herauszugeben. Obwohl Landrat und Magistrat gegen die Einrichtung der Druckerei kein Bedenken hatten, konnten sie dem Münsteraner die Herausgabe des Kreisblattes nicht bewilligen, ohne gegen den städtischen Gemeinsinn verstoßen zu müssen. Denn schon hatten sich auch die Paderborner Pape und Erüwell dazu bereit erklärt, denen die Stadtverwaltung den Vorzug gab. Durch diesen Konsturrenzstreit scheint sich die Angelegenheit verzögert zu haben, denn erst 1846 schen wir die Bemühungen der Bürger erfüllt.

Neben dem Intelligenzblatt erschien vom 1. Januar ab ein von der Buchhandlung Criiwell herausgegebenes "Gemeinnütziges Wochenblatt für Stadt und Kreis Baderborn".1) Es fam jeden Mittwoch und Samstag heraus und kostete vierteljährlich in der Stadt 71/2 Sgr., auswärts portofrei 83/4 Sgr. Die Zeitung umfaßte einen halben Bogen von 4 Seiten. Inferate mußten gleichzeitig noch in das Intelligenzblatt eingerückt werden. wollte durch ihre Existenz dem Gemeinsinn ein Organ zur ausgedehnten Aeußerung und Betätigung bieten. In einer Anrede an den Lefer?) fühete es aus, daß die menschliche Gesellschaft nun einen größeren Anteil an sich felbst nähme. Mit regerem Leben werde auf allen Gebieten der menschlichen Tätiakeit gearbeitet. Es sei mehr Gemeinsinn da, mehr Teilnahme am öffentlichen Wohle. Mit Freude stellte das Blatt fest, daß auch in Baderborn endlich diese Teilnahme lebendiger geworden fei. Es fenne deshalb feine beffere Tendeng und höhere Bedeutung, als ihr entgegenzutommen. "Es wird diefer Bestimmung gemäß alles aufnehmen, was dem Gemeinwesen förderlich ist, beziehe es fich nun auf Ackerbau, Biehzucht, Handel und Gewerbe oder auf andere Seiten der menschlichen Berhältniffe, Lebensweise, Erziehung, Volksbildung oder ähnliches. Es wird seine Besprechungen nicht auf einen zu engen Kreis beschränken, — ba es bis jetzt das einzige Blatt Westfalens ist, welches dem angegebenen Zwecke dient." Die Redaktion betonte ihre gegenfähliche Einstellung zum Intelligenzblatt: "Mit welcher Begierde auch der freundliche Lefer zu diesem ersten Lebenszeichen eines neuen Blattes in unserer Stadt greifen mag, fo muß er uns boch gestatten, daß wir ihn — noch etwas aufhalten. — Er fürchte nicht, mit langer Rede belästigt zu werden, als wären wir gesonnen, an den Intro-

¹⁾ AV 102.

²⁾ Gemeinnütz. Wochenblatt 1846 Nr. 1.

duftionen, mit denen Könige und Fürsten — Überschriften geben, uns einen Magitab zu nehmen."

Das Blatt setzte sich aus einem farblosen, aber umfangreichen belehrenden oder unterhaltenden Auffatz und dem "Allgemeinen Anzeiger" zusammen. Letzterer enthielt Befanntmachungen, Nachrichten und Anzeigen. Auch erschienen regelmäßig darin die Aftienkurse der verschiedenen Börsen, sowie die Marktyreise von Baderborn. Der Inhalt war also noch recht dürftig und läßt sich mit der etwas hochtrabenden Anfündigung der Redaktion nicht ganz vereinbaren, die lautete: "Wie, was? so hören wir viele Stimmen, ein Wochenblatt, ein Lofalblatt, eine Tendenz, eine Bedeutung? Ja freilich, Sie haben recht, man ift schon zu sehr gewöhnt, in solchen Blättern nur Unbedeutendes zu fuchen, man läßt ihnen die Rolle von gutmütigen Neuigfeitsfrämern, läkt wohl eine unschädliche Novelle pressen und höchstens, wenn ein freundliches Gestirn irgend eine Wegeverbesserung bringt, mit etwas sagender Miene einherschreiten. Ginem solchen Schicksale möchte das auftretende Blatt nicht verfallen und fagt es deshalb ausbrücklich, daß es sich eine Bedeutung erringen werde." 1) Obwohl fich die neue Zeitung jeder eigentlichen Politik enthielt, läßt sich doch durch ihre Stellungnahme in kommunalen Angelegenheiten beutlich ihre Zugehörigkeit zur liberalen Reformpartei erfennen.

Zum ersten Male griff die Presse tatfräftig in das fommunale Leben ein, indem sie die unsoziale Mahl- und Schlachtfteuer befämpfte, die hauptfächlich auf den unteren Schichten ruhte und nach der Meinung der Redaftion die Gerechtigkeit in ber Steuerverteilung geradezu auf den Ropf stellte. Wenn der Staatsbürger nach Maßgabe feines nutbaren Bermögens und nach dem Verhältnis derjenigen Vorteile, welche er aus dem Staatsverbande ziehe, zu den Steuerlasten beizutragen verpflichtet fei, so erscheine eine Steuer, die auf Brot und Fleisch gelegt, also auf den Mundbedarf berechnet sei, als ein himmelschreiendes Unrecht. "Je mehr Hunger, um so höhere Steuer. Natürlich wird dabei vorausgesetzt, daß der arme Teufel Mittel hat, seinen Hunger zu stillen. — Dem steten Zunehmen des Proletariats, des Pauperismus durch ein vornehmes Ableugnen zu begegnen, damit hat es ein Ende. Wer jetzt noch die Augen schließt den muß das laute und überall widerhallende Geschrei nach Brot

¹⁾ Gemeinnütz. Wochenblatt 1846 Mr. 1.

aus seiner behaglichen Ruhe aufstören, ein Geschrei, das nicht selten von Verzweiflung zeugt, wogegen weder Ohrenklappen noch Baumwolle schützen." 1)

Schwer und büster sehen wir zum ersten Male hinter den Anzeigen und Berichten des bürgerlichen Lebens das Proletarierstum aufsteigen, noch zusammenhanglos und unpolitisch, doch gärend und zur Gestaltung drängend — das brennende soziale Problem der Zukunft!

Die Interessensossiest der Paderborner Stadtbehörden stellte das Blatt an den Pranger: "Barum diese Bemühungen gescheitert, weshalb in Paderborn mißlungen, was Städte wie Soest, Dortmund, Bielefeld und andere durchgesetzt haben, wir wollen es nicht enthüllen. Soviel aber liegt flar zutage, daß, wenn Magistrat und Stadtverordneten sich ernstlich für die Klassensteuer interessierten, die Erreichung des langerstrebten Zieles nicht dem leisesten Zweisel unterliegt — wenn nicht einmal die Stadtsverordneten den Wünschen der Bürger beipstichten, alles Petistionieren bei der Staatsbehörde rein vergeblich ist." Das klingt schon ganz undern; überhaupt brachten die Blätter des Jahres 1847 schon manche versteckte revolutionäre Sturmzeichen, die beweisen, daß sich das Paderborner Blatt von der demostratischen Opposition, die sich damals überall in Karikaturen und Satiren zeigte, nicht freihielt.

In den "Prophezeiungen auf das Jahr 1848"3) steckte schon manche seine Fronie auf die politische Lage, wenn es J. B. heißt: "Der Speck fällt sehr im Preise, weil sich die Mäuse mit demselben durchaus nicht mehr fangen lassen wollen. Sämtsliche Nachtwächter Deutschlands pfeisen der Einheit wegen von nun an auf demselben Tone, dem sogenannten Kammertone, ebenso bedienen sie sich beim Arretieren einer neuen groben Formel. — Alle deutschen Zeitungen werden sehr interessant durch die vielen Artisel über das Ausland. — Das Jahr hört auf, Deutschland bleibt einig und glücklich." Nicht lange mehr sollte es dauern, und die Zeitung konnte offen bekennen, wozu ihr bisher nur die Freiheit fehlte.

¹⁾ Gemeinnity. Wochenblatt 1847 Rr. 3.

²⁾ Gemeinnütz. Wochenblatt 1847 Rr. 4.

³⁾ Dafelbst Mr. 40.

VI. Die Revolution von 1848.

a) Die liberale Presse.

Allzu regen Anteil am politischen Leben hatten die Padersborner wohl nie genommen, und der Ruf der Ereignisse aus der großen Welt verhallte meist schon vor den Stadtmauern. Im harten Kanpf ums Dasein erschöpfte sich die Bevölkerung und verharrte in mehr oder minder großer Gleichgültigkeit. Alls aber das deutsche Bolk nur in gewaltsamer Lösung die Erfüllung der ihm gemachten Bersprechunggn sinden zu können glaubte, als es sich bewußt wurde, daß auch Rechte zu fordern seien, wo bisher nur Pflichten erfüllt werden mußten, sinden wir auch Paderborn in den Interessenkreis dieser Borgänge gestellt.

Wie in ganz Weststalen, wo man ja wohl durchweg nicht an eine nachhaltige Austehnung gegen Ruhe und Ordnung dachte, verliesen auch hier die Märztage von 1848 ruhig. Zwar wurde auch eine Bürgerwehr organisiert, die bei der Nachricht vom Putsche Heckers sogar in erhöhter Alarmbereitschaft lag. Das Preszest vom 17. März hob die Zensur auf. Die neue Freiheit lündigte sich in der Stadt durch die Gründung einer politischen Zeitung, durch Volksversammlungen und die Grüns

dung politischer Bereine an.

Drei Wochen nach Erlaß des Preßgesetzes verwandelte die Redaktion das "Gemeinnützige Wochenblatt" in eine politische Zeistung. Es trug jetzt den Titel "Westfälische Zeitung" und erschien dreimal wöchentlich in Rummern von einem Bogen. Der Preis betrug vierteljährlich bei der Expedition 15 Sgr. auswärts mit portofreier Lieferung 18³/4 Sgr. Inserate mußten vorläusig noch in das hiesige Intelligenzblatt eingerückt werden.

Endlich war die Zeit gekommen, wo die Presse ihrer Aufsgabe voll und ganz gerecht werden konnte. Als verantwortlicher Redakteur der Westfälischen Zeitung zeichnete der weiten Kreisen bekannte Gerichtsreferendar Franz Löher. Dein Name ist mit

¹⁾ Löher ist der erste Paderborner Redakteur im modernen Sinne. Als Sohn eines Metgermeisters (siehe Kirchenbuch von 1818 der Gaukirchepfarre) wurde er am 15. Oktober 1818 in Paderborn geboren. Die Bezeichnung "Feuergeist vom ükern", die Schröder in "Die Erzdiözese Paderborn, Festschrift aus Aulaß der Erhebung des Bistums Paderborn zur Erzdiözese", Paderborn 1930 S. 152, ihm gibt, ist nicht zutressend, da Wieferaner ist. Sein Geburtshaus ist das heutige Haus Markt 14. Rach Aussprache mit Herrn Studienrat Schröder soll der Volksmund Löher diesen Ramen beigelegt haben. Später Universiätsprosessor in München

dieser Zeit der Paderborner Geschichte ein verfnüpst. Er gehörte nicht den radikalen Demokraten an, sondern vertrat eine gemäßigte liberale Richtung, wie auch sein späteres Verhalten im Abgesordnetenhause zeigte, wo er der gemäßigten Linken angehörte. In diesem Sinne wurde auch die Westfällische Zeitung redigiert, die damit der eigentliche Vertreter der Volksbewegung von 1848 in Paderborn wurde. Wie Hüttermann im meint, daß "die Kührung der Massen vielsach jüngere Akademiker, vor allem viele Referendare, — die voller Freiheitsideen und Freiheitssschwärmereien in das praktische Leben übergetreten waren", übernommen hätten, so war es auch in Paderborn.²)

In einem Schreiben an die Regierung³) fennzeichnete der Landrat Grafso die Richtung der Zeitung so: "Bolitisches Oppofitionsblatt, bemofratische Tendenzen, fürs Bolf geschrieben, hat sich weitere Bedeutung zu verschaffen gewußt und ist nicht ohne Einfluß." Um 6. April wurde die Brobenummer der neuen Zeitung herausgegeben. Sie war vorzüglich redigiert. An der Spitze des Blattes befand sich eine furze inhaltliche Übersicht, der ein eigener Leitartifel über die Tagesfragen folgte, die in demofratischem Sinne behandelt wurden. Daran schlossen sich Nachrichten aus dem Reiche und dem Auslande, sowie Dertliches aus Paderborn. Der Leitartifel der Rummer 1 begann mit einer begeisterten Lobrede auf die politische Umwandlung im Baterlande. Wir finden das unausgesetzte Bemühen der Redattion, Anleitung und Aufmunterung zu staatsbürgerlichem Denken zu geben, um dem Bürger flar zu machen, daß auch der geringste Mann an der Umwälzung beteiligt fei. "Der Staat ift nichts anderes, als die Menge der Bürger, die zu einer großen, in sich geschloffenen Gesellschaft zusammengewachsen sind, — und was die meisten von ihnen für Recht halten, danach muß der Staat sich richten." In solchen instruktiv und mit lebendiger Anschaulichkeit geschriebenen Artifeln wußte die Zeitung zu wirken und gewann sich bald viele Leser. Nicht nur in Baderborn wurde sie viel gelesen, sondern sie hatte auch in vielen größeren Städten Agenturen.

1) Sittermann, Parteipolit. Leben in Westfalen, Beftf. Zeitschr. Bb. 68 I 122.

und von dem Bayernkönig in den Abelsstand erhoben, starb Löher am 1. März 1892. (Herbers Konservationslexikon.)

²⁾ Bgl. den Borftand des Paderb. Bolfsvereins (S. 55).

³⁾ Aften Landratsamt 4.

Ausdrücklich betonte das Blatt, eine Stellung im politischen Leben einnehmen zu wollen. Da man das Staatsleben nach bem Volkswillen gestaltet wissen wollte, so forderte die Zeitung allgemeines Wahlrecht, allgemeine Wählbarfeit, jährliche Rammern, freies Bereinigungsrecht, Selbstgericht und Selbstverwaltung des Botfes, unabhängige Gerichtshofe, Bolfsbewaffung mit fünftiger Berminderung des stehenden Beeres. Die Redaktion bemerkte: "Diffen und männlich werden wir die Magregeln der Regierung bekämpfen, wenn sie uns unrecht erscheinen, aber wir werden ebenso warm und entschieden die heilsamen Anordnungen der Regierung verfechten." — "Wir werden unerbittlich daran festhalten, daß der Wille des Bolfes in feiner Reinheit fund werde, denn ohne Ordnung fein Recht. — Aber ohne Bürgerfreiheit fein Leben und Gedeihen." Warum "Westfälische Zeitung"? "Hartnäckig festhalten am Recht, wurzeln auf dem Rechtsboden wie eine Siche, aber auch die Rechte und Ehre jedes Nachbarn achten. Deshalb foll unfere Zeitung den Ramen "Westfälische" führen als Ehrennamen." 1)

Angriffe gegen anders gerichtete Blätter finden wir unter Böhers Leitung nicht. Dabei ift allerdings zu erwähnen, daß man dem hier wichtigften Fattor, der am leichteften gum Stein des Unftoges hatte werden fonnen, aus dem Wege ging. drücklich betonte die Schriftleitung: "Wir werden uns fern halten von allen religiösen Fragen, wo sie nicht in rein politischer Geftalt auftreten." 2) Sie fügte die Begründung hinzu: "Die Religion ift eine heilige Gewiffensfache, die nicht auf den Markt des öffentlichen Lebens gehört." In Berfolgung dieser Ansicht werde die Westfälische Zeitung vielleicht den beiden, bisher in Westfalen allein vertretenen Blättern, dem Bestfälischen Merkur in Münfter und der Elberfelder Zeitung, entgegentreten müffen. Das Blatt zeigte eine streng nationale Haltung, die sich in Sätzen aussprach wie "Der echte Nationalstolz ist bei einem Bolfe dasselbe, mas der Mannesstolz des Einzelnen ift," oder "Das Weltbürgertum ift eine Zuflucht der Schwäche und der Selbitfucht". Besonders durch das rege Interesse, das die Zeitung ben sozialen Fragen entgegenbrachte, vergrößerte sie ihren Unhängerfreis.

Auch die auswärtige Politik wurde nicht vernachlässigt. Die Ereignisse in der Schleswig-Holsteinschen Frage wurden mit

¹⁾ u. 2) Westf. Ztg. 1848, Mr. 1.

Eifer verfolgt, die süddeutsche Lage, die Aufstände Heders und Struwes ausführlich beschrieben.

Interessant find auch die ausführlichen Berichte über die Vorbereitung der Paderborner Wahlen für die Nationalversammlung in Frankfurt und das Berliner Barlament. Dem Bolte war das allgemeine direkte Wahlrecht von der preußischen Regierung zugestanden worden. Zum ersten Male follte nun nach einem liberalen Wahlgesetz gewählt werden. Für zwei Berfammlungen follten Bertreter aufgestellt werden, denen man das Gedeihen eines Voltes anvertrauen wollte, die eine Verfassung schaffen follten. Eine Bersammlung auf dem Rathause beriet über die Grundfätze, welche die Bürger in Frankfurt und Berlin vertreten zu sehen wünschten. In dem aufgestellten Programm hieß es: "Wie verlangen, daß die Reichsregierung folgende Grundzüge alles deutschen Staatsrechtes feststelle: Konstitutionelle Monarchie auf breiten, demokratischen Grundlagen — Gleichstellung der politischen Rechte ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses. Standes, Bermögens und volle Preffreiheit. - Freies Bereinigungsrecht — Unabhängigkeit der Kirche vom Staate usw."1) Mehr als 1000 Menschen?) hatten sich auf dem Rathause zu fammengefunden. Die Berfammlung leitete der Referendar Frang Rach einem Zeitungsberichte verfolgten alle die Husführungen und Reden mit Ernst und Ruhe, bis das "unselige Wort eines Redners, welches jegliches kirchliche Gefühl in unserer Stadt emporen mußte, einen Sturm der Entruftung hervorrief, sodaß der Redner Saal und Stadt verlassen mußte".3) Bis spät in den Abend hinein setzten sich die Unruhen fort, ohne daß jedoch erhebliche Störungen des öffentlichen Friedens zu beklagen gewesen mären.

Am Weißen Sonntag fand in allen Pfarrfirchen der Stadt ein feierliches Hochamt für einen glücklichen Verlauf der Wahlen statt. Der Bischof von Paderborn, Franz Drepper, wurde zum Abgeordneten des Kreises Paderborn für den Landtag in Berlin gewählt. Diese Wahl beweist deutlich, daß das religiöse Moment bei den Wahlen von 1848 eine nicht unbedeutende Rolle gespielt

¹⁾ Westf. 3tg. 1848 Nr. 8.

²⁾ Da die Zahl der Zeitung entnommen ist, kann sie auch geringer gewesen sein.

³⁾ Wer der Redner war und was er gesprochen, ließ sich nicht mehr feststellen.

hat. Das fatholische Paderborn wählte seinen firchlichen Führer und Hirten. Für den Reichstag in Frankfurt wurde der Ober-

landesgerichtsrat Schlüter zu Paderborn gewählt.

Ihre Abreise begleitete die Westfälische Zeitung mit den Worten: "Was das Volf mit Gut und Blut errungen hat. was als lettes Bermächtnis der in gang Deutschland Gefallenen anzusehen, das gehört allen an. Wahlmänner, ihr seid vom Volte mit großem Vertrauen geehrt - ruft feine Reaftion hervor — der Kreis wird schwere Rechenschaft fordern, Euch fegnen oder verfluchen". Daß in Baderborn jett die Breffe als Bertreter der öffentlichen Meinung ein Wort mitzusprechen hatte, tönnen wir u. a. aus folgendem Beispiel ersehen. Der Boltsverein forderte vom Stadtverordnetentolleginm die Offentlichkeit ber Sitzungen. Die Westfälische Zeitung schrieb bazu: "Handlungen im Lichte der Offentlichkeit erwecken Bertrauen, Sandlungen unter dem Schutze der Beimlichkeit dagegen Mißtrauen".1) Deshalb forderte fie öffentliche Sitzungen und Beröffentlichung der Tagesordnung in der Westfälischen Zeitung. Bom Oftober 18482) ab erschienen wirklich Tagesordnung und Verlauf der Stadtverordnetensitzungen in der Westfälischen Zeitung. Blatt hatte auch einen kleinen Anzeigenteil, den "Allgemeinen Anzeiger". Einzelne seiner Anzeigen vergönnen uns einen Gin= blick in den Zeitgeist. So finden wir: "Die Berliner Revolution, beschrieben von Mittampfern und Augenzeugen", "La Marseillaise, Chant National", "Bilder von Barritadenhelden" usw. zu beziehen bei Criiwell. Gingefandtes und Erwiderungen, Anfragen und Beantwortungen, denen, soweit es fich um wohlgemeinte Erörterungen handelte, die Aufnahme nicht verweigert wurde, zeigen das rege Interesse aller Kreise und Stände an politischen und sozialen Fragen. So gibt uns die Zeitung ein autes Abbild der in der Bevölferung erwachenden Kräfte, die das Revolutionsiahr von 1848 auslöfte.

Die Entwicklung der Westfälischen Zeitung bewegte sich durchaus auf aufsteigender Linie, was sie nicht zuletzt ihrem Berleger Crüwell und ihrem Redatteur Löher verdankte.

Inzwischen aber war die Reaktion langsam erstarkt, das moralische Ansehen der Nationalversammlung erschüttert worden. Die Konservativen erholten sich von ihrer Bestürzung und ließen

¹⁾ Beftf. 3tg. 1848 Mr. 69.

²⁾ Dafelbft Mr. 87.

ihren Worten bald die Tat folgen. Auch in Westfalen machte fich die Reaftion bemerkbar. Allen voran ging das Oberlandes= gericht in Münfter, das den Demokraten den besten Agitations= ftoff gab. Denn zahlreiche Berhaftungen gingen von ihm aus, die alle einflußreichen, demotratisch anrüchigen Männer trafen. Die Rummer 108 der Weitfälischen Zeitung brachte einen Leitartifel Löhers, in dem er seiner Erbitterung über die hereinbrechende Reaktion Luft machte, und eine "europäische Bewegung" ankundigte. Ginige Auszuge mögen am besten Stil und Ton fennzeichnen: "Gegenwärtig liegt Europa wieder unter dem Banne ber Säbelherrschaft. - In Spanien herrscht das Beil, in Frankreich der Beduinenfäbel — in Oberitalien herrschen die Bajonette Radetstys, in Unteritalien die Kartätschen des Ferdinand, in Defterreich die Raketen des Windischgrätz — in Preugen die Bickelhauben des alten Wrangel — die Konterrevolution ist voll= bracht. — Was nun? — Seltsam, mährend sie in Berlin ihre letten Siege feiert, stürmt das Bolf schon wieder siegreich in Livorno und Florenz. Bald wird der Kampf von neuem losbrechen! Wird dann das deutsche Volk sich nicht wiederum erheben, schonungsloser als das erfte Mal? Furchtbare Zufunft! Bielleicht werden wir uns doch noch einige Jahre lang im fonstitutionellen Staatswesen versuchen, bis der gewaltsame Bruch des europäischen Handels- und Kinangspitems in England das Signal wird zur letten allgemeinen Repolution Europas."

Diese Sprache erschien der Reaktion doch zu kühn. Wegen der Einberusung des Westfälischen Kongresses nach Münster und der gegensätlichen Haltung zu dem volksseindlichen Ministerium Brandenburg wurde Löher am 12. Dezember auf Besehl des Oberslandesgerichts in Münster verhaftet und vorläusig in das Padersborner Gerichtsgefängnis gebracht. Da er bei der Mehrzahl der Paderborner sehr beliebt war, (er war Präsident des Volksvereins und sechs Wochen vor seiner Verhaftung zum Stadtverordneten gewählt worden) hätte dieser Vorsall seicht zu traurigen Folgen führen können.

Tatsächlich brachte seine Verhaftung der Stadt einen aufregenden Tag, und die öffentliche Meinung bemächtigte sich mit Leidenschaft dieses Ereignisses. Die Kunde durchlief blitzschnell die ganze Stadt und rief ungeheure Aufregung hervor. Man beabsichtigte abends seine Befreiung. In der zur selben Zeit stattsindenden Volksversammlung bedurfte es der gewaltigen Überredungskunst mehrerer Redner, um die Bürger vor unüberlegten Handlungen zurückzuschrecken. Löher selbst schiefte ein Schreiben an die Bersammlung, worin er von jeder Demonstration abriet.

Trothem versammelte sich vor dem Gefängnis um $9^{1}/_{2}$ Uhr eine große Volksmenge. Man brachte Hochs auf den Verhafteten aus und verlangte ihn zu sehen, was natürlich abgeschlagen wurde. Dennoch behielt die Menge "eine gesetzliche Haltung". Der anwesende Landrat Grasso forderte die Menge auf auseinsanderzugehen. Da man dem nicht nachkam, sieß sich eine Senstation nicht aufhalten. Mit Trompetensignal und blinkendem Säbel kamen die Ulanen die Königsstraße herabgeritten. Panit ergriff das Volk, und die braven Bürger, die eben noch ihr Demokratentum mit dem Leben bezahlen wollten, slohen nach allen Seiten. Doch sammelten sich einige Trupps wieder und errichteten Barrikaden. Zu Zusammenstößen kam es jedoch nicht. Löher wurde in das Zuchthaus zu Münster überführt. Warum seine Verhaftung im letzten Grunde erfolgte, war und blieb dem Volke ein Nätsel.

Bon nun ab erschien die Zeitung bis zum 7. Januar 1847 "in Abwesenheit des Redakteurs unter Berantwortsichkeit der Berlagsbuchhandlung". Das wachsende Ansehen und der Aufstieg der Zeitung waren nicht mehr aufzuhalten. Schon kurz nach der Berhaftung ihres Redakteurs wurde das östere Erscheinen der Zeitung notwendig. Bom 1. Januar 1849 erschien sie "täglich mit Ausnahme des Montag.") In der Expedition kostete sie 18 Sgr., auswärts 22 Sgr. 6 Pfg. Mit dem ersten Januar siel auch die Stempelabgabe fort. Diese gehört noch in das Bevormundungssystem der früheren Zeit und war eine ähnliche Einrichtung wie Zensur, Postaussage, Inserierungs» und Intellisgenzzwang. Durch ein Gesetz vom 22. März 1828 mußte jede politische Zeitung für jedes Exemplar einen Taler jährlich zahlen.

Bom 7. Januar ab erschien die Westsfälische Zeitung unter Berantwortlichseit der Berlagsbuchhandlung, redigiert von Dr. Ludwig Wihl²) und Franz Löher, der aber noch als Dezembersgesangener in Münster festgehalten wurde. Unter der Redaktion des Schriftstellers Ludwig Wihl wurde die Richtung der Zeitung radikaler, wozu natürlich die Verhaftung Löhers, sowie die ganze augenblickliche Lage der Demokraten beitragen mußte. Die Leits

¹⁾ Uhsenhuths Angabe, sie sei bis 1853 dreimal wöchentlich erschienen, ift irria.

²⁾ Wihl wurde 1806 zu Wewelinghoven bei Aachen geboren und starb zu Brüffel. Er gehört zu den Vertretern der politischen Oppositions-lyrik von 1848. Lgs. Petet 466.

artifel Wihls sind noch heute teilweise durchaus lesenswert. Mit hitterer Lauge übergoß er die Führer der Reaftion.

Bei den Wahlen von 1848 hatten die Städte für die Demokraten den Ausschlag gegeben. 1849 richteten sie in erster Linie ihr Augenmert auf die Landbevölkerung, da diese bei den Wahlen des Borjahres dem Gegner zum Siege verholfen hatte. Das plattdeutsche "Buer pag up" war das Schlagwort bei dieser Agitation. Ein "Buer paß up" 1) erschien in der Westfälischen Zeitung und sollte hauptsächlich der Landbevölkerung die Augen über das ministerfreundliche Berhalten der westfälischen Wahlmänner im Berliner Landtage öffnen. Er wurde auch in Flugblättern verteilt. Den Ausgang der Wahl im Baderbornschen soll er wesentlich beeinflußt haben. In Paderborn feierte die Demofratie einen glänzenden Wahlsieg. Durch eine Beilage verfündete die Zeitung das Wahlergebnis, das ganz Westfalen zur Ehre gereiche. Denn zwei Dezembergefangene maren gewählt worden, der eine war der Redakteur Franz Löher, der von 324 Wahlmännern mit 194 Stimmen gewählt wurde. Überhaupt tat die Preffe alles, um das Andenken Löhers im Bolte machzuhalten. Ginmal hieß es 3. B .: "Löher gehört zu den Dezembergefangenen, welche wegen ihres freisinnigen Auftretens für die Sache des Volkes das Zuchthaus in Münfter zu Ruf und Angehen brachten."

Als Löher am 21. Februar nach Paderborn zurückfehrte, erschienen eingehende Berichte, die seine Reise von Münster nach Paderborn als "via triumphalis" hinstellten. Nur in Neushaus kam es zu Reibungen zwischen den Löhers vierspännigen Wagen umdrängenden Bürgern und den dort in Garnison liegenden Ulanen. In Paderborn fand eine öffentliche Feier auf dem Marktplatz statt, die der Volksvereinspräsident, Neserendar Caspari²) leitete. Tags darauf wurde löher ein Fackelzug gebracht, in dessen Volksser ersprach, unermüdlich weiter für die Intersessen des Volkse kämpsen und fallen zu wollen. Dann reiste er nach Verlin, um dort in der zweiten Kammer für das Wohl seiner Landsleute weiter tätig zu sein.

2) Ein eifriger Demokrat. S. seine Tätigkeit in den Berhandlungen bes ersten Kongreffes ber bemokratischen Bereine Bestfalens in Bielefeld, Hittermann, Bestf. Zeitschr. Bb. 68 I 211.

¹⁾ Der "Buer paß up" sollte am 8. 5. 49 von der Polizei bei Eritwell beschlagnahmt werden, doch fand man nur 5 Exemplare, die eingezogen wurden. Westf. Ztg. 1849 Nr. 109.
2) Ein eifriger Demokrat. S. seine Tätigkeit in den Verhandlungen

Je größer der Einfluß der konservativen Reaktion wurde, umso mehr näherte sich die Westfälische Zeitung der radikalen Linken. Um Jahrestage des 18. März schrieb Dr. Wihl: "Die Presse, der man durch drakonische Gesetze wieder den Mund schließen möchte, hat die Verpssichtung, das Volk mit all den niederträchtigen Machinationen, welche von oben herad ins Werk gesetzt werden, bekannt zu machen, die es endlich in seinem gerechten Unwillen wie ein gewaltiger Simson den Turm mitsamt den Philistern zu Voden wirft." Wit einem Hinweis anf den Geist der gefallenen Heben, den Geist Robert Blums und Jellineks schlöß der Artikel. Als im Mai 1849 die republikanische Linkezum noch freier. Wihl verössentlichte ein Gedicht, das die radikale Richtung zeigen möge:

Revolution.

Wenn, Bolf, dir drohen Ranonen, Wenn broht die Reaftion. Dann drohe du den Thronen. Mit blutiger Revolution! So ichüttle mit ber Mähne, Ein foniglicher Leu Und reiße mit ben Bahnen Den Firlefang entzwei. Wenn, mas fie bir versprachen, im porigiähr'gem Leng, Wo sie sich bang verfrochen, Bor beiner Bluttendenz, Bett brechen und dir drohen Mit blut'ger Reaftion. Wohlan, so laß erlohen, die blutige Revolution . . usw.

Um dieses Gedicht drehte sich ein heftiger Streit in der Paderborner Presse, der besonders von dem "Paderborner Bolks-blatt", das der Buchhändler Pape herausgab, gegen die "Westsällische Zeitung" geführt wurde. Zuletzt arteten diese Angrisse in Beleidigungen aus, die mehr aus persönlichen Gründen, als der Sache wegen geführt zu sein scheinen. Bom 17. April abschied Franz Löher aus der Redaktion aus, der durch seine Tätigkeit in Berlin ein eifriger Korrespondent des Blattes wurde. Wihl zeichnete nun allein verantwortlich. Nach Ausstölung der zweiten Kammer kehrte Löher nach Paderborn zurück. Doch ist

er in der Redaktion nicht mehr tätig gewesen. Am 19. Dezember 1849 wurde er zum kommissarischen Bürgermeister von Paderborn gewählt¹), doch verweigerte die Regierung dieser Wahl die Bestätigung. So wurde sein "größter Wunsch, einmal Bürgermeister seiner Vaterstadt zu werden",2) vernichtet. Da die Regierung ihm auch die staatliche Richtersausbahn versperrte, wandte er sich nach Göttingen, um dort als Privatdozent tätig zu sein.

Die Aufgabe der Paulsfirche war gescheitert. Die Gerichte hielten eine furchtbare Nachlese mit Gefängnisstrasen. Erwähnt seien noch die drei Preßprozesse gegen Erüwell und Wihl wegen Majestätsbeleidigung und "frechen, unehrerbietigen Tadels" der Regierung. Das Urteil lautete für Erüwell auf Freispruch, für Wihl wegen Majestätsbeleidigung auf Freispruch, im übrigen auf

1 Jahr Festungshaft.3)

1850 legte Criiwell seiner Zeitung eine Beilage zu, die den Titel "Sonntagsblatt für die Westfälische Zeitung" führte. Mit der Nr. 42 des Jahrganges 1850 verschwand der Abler aus dem Blattfopfe, da die Redaftion über das neue Bereinsgesetz zu sehr enttäuscht war. Sie begründete diese Handlung folgenderweise: "Der beutsche Abler, den die Westfälische Zeitung bisher an der Stirne trug, hat sich seit dem neuen Bereins gesetze mit uns veruneinigt, es wurde ihm zu enge in Kleins beutschland, er ist auf eine Entdeckungsreise ausgeslogen, er sucht mehr Licht und Luft und die deutsche Ginheit und Freiheit. Bergebliche Mühe. Suche und Du wirst nicht finden".4) Im Frühjahr 1850 beschloß Crinvell, den Sitz der Westfälischen Zeitung nach hamm zu verlegen, um die Zeitung "in ben Stand zu feten, ihre Nachrichten auf bem fürzesten Wege nach allen Richtungen bin neu und schnell zu bringen". Er hielt Hamm mit feiner gunftigen Gifenbahnverbindung nach Weften und Diten hierfür geeigneter, als Baderborn. Der Ropf des Blattes wurde entsprechend geandert. Über dem Datum waren bie Orte hamm, Münfter, Paberborn in gleich großer Schrift aufgeführt. Aber die Zeitverhältnisse ließen die Bahl der Bezieher ständig geringer werden, sodaß Crüwell schon Ende 1850 nach Baderborn zurückfehrte. Es waren harte Zeiten für die

¹⁾ Stadtarchiv, Nr. 17 b.

²⁾ Löher, Vorwort III. 3) Viersig 96.

⁴⁾ Ebenda.

Redaktion, in denen die Existenzkurve der Zeitung starken Schwankungen unterworsen war. Doch behauptete sie sich und war bald wieder das erste Blatt der Provinz. Um 15. November 1854 übergab Erüwell Redaktion und Berantwortlichkeit dem Leutnant a. D. Berthold Jahn aus Königsberg.¹) Im September 1855 siedelte die Zeitung nach Dortmund über. Der Druckvermerk lautete nun: Druck von W. Erüwell in Dortmund. Von dort aus entwickelte sie sich zur heutigen "Rheinisch Weststälischen Zeitung". Hiermit scheidet die Westsälische Zeitung aus dem Kreis unserer Betrachtungen aus.

Im Herbst 1848 gab der Volksverein den "Paderborner Volksboten"²) heraus. Er erschien wöchenklich einmal im Ottavsformat und wurde redigiert von Zivilsupernumerar Sduard Holzsapfel (der später als Karmer nach Amerika ging, nach Paderborn zurückschrte und hier 1914 starb).³) Gedruckt wurde die Zeitung bei Crüwell. In ihrem Programm versprach die Zeitung, "die Freiheit, die das Volk errungen, zu wahren und fortzubilden." Der Landrat kritisierte: "angeblich Organ des Paderborner Volksvereins, bestimmt zur Bearbeitung des Volkes im demokratischen Sinne".⁴)

Bon Inli 1850 ab erschien der Boltsbote nur noch "alle 32 Tage", um so der Zahlung einer Kantion, die von der Regierung gesordert wurde, zu entgehen. Am 29. Juni äußerte sich die Redaktion: "Die oktroierten Presgesetze des Ministeriums Brandenburg-Manteussel machen es dem Bolksboten unmöglich, in der bisherigen Beise fortzuerscheinen. Arm, wie der größte Teil derjenigen, deren Sache er vertritt, ist er nicht imstande, eine Kaution von 1500 Talern zu erlegen. Der Postdebit ist ihm bereits entzogen. — Den Bertried besorgen die Expeditionen der Westschlichen Zeitung." Der nur noch wenige Monate erschien der Bolksbote, dann stellte er sein Erscheinen ein.

b) Die politischen Bereine.

Im Anschluß an das vorausgehende Kapitel, das uns die Entstehung der ersten politischen Zeitung in Paderborn und ihre Entwicklung während der Revolutions- und Reaktionszeit zu ver-

¹⁾ Aften Landratsamt 4.

²⁾ Milinstersches Staatsarchiv, Bibl. 16226. Jahrgang 1848 auf 49.

³⁾ Uhlenhuth, 3.

⁴⁾ Aften Landratsamt 4.

⁴⁾ Ebenda.

anschaulichen suchte, sei hier kurz auf eine andere Erscheinung hingewiesen, die auch an die Märztage von 1848 anknüpft und mit der Entwicklung der Presse ein verbunden ist. Es sind die politischen Bereine, die teilweise ihr eigenes Zeitungsorgan hatten und durch ihre oft sehr rege Tätigkeit das politische Zeben der Stadt wach hielten. Anschließend an die Westfälische Zeitung seizung seizungt der Bolksverein genannt. Er wurde im August 1848 gegründet. Der Vorstand seizte sich aus den Gerichtsreserendaren Caspari, Eres und Göher sowie dem Gerichtsassessowen Ales und Resservingen. Als Präsidenten zeichneten Alsessow wie die zahlreichen Adressen. Der Verein war politisch sehr rege, wie die zahlreichen Adressen. Mißbilligung gegen Übergriffe der Rezierung, scharfe Protesse gegen Beschlüsse der Rationalversammlung bildeten meist den Inhalt der Adressen. Durch Petitionen an den Masgistrat erwirtte der Verein manche Verbesserung des städtischen Lebens.

Nach vielfach geäußerten Wünschen der fatholischen Mit= burger bildete fich im Ottober 1848 ein "fatholischer Berein", der dem "Mainzer Zentralverein der katholischen deutschen Ration" angeschloffen war. Fern von allen politischen Bestrebungen wollte er die Interessen der katholischen Kirche mahren und fördern. Er ist hauptfächlich als Gegengewicht zum Volksverein gegründet worden, deffen agitatorischem Wirten firchliche Kreise entgegentraten. Das Bestfälische Rirchenblatt schrieb: "Es ift befannt, daß Baderborn einen bemofratischen Berein hat, der wahrlich nicht auf seinen Lorbeeren ausruht, sondern auch tätig ist, auf bem Lande seine Waren an den Mann zu bringen. Die freigeisterischen Bolfsfreunde missen wohl, daß beim ersten und zweiten Sturm wegen ber Zähigfeit bes Landvolfes ber Rofenfrang noch oben bleibt. Aber gutta cavat lapidem, non vi sed saepe cadendo. Deshalb muß der neue fatholische Berein besonders das Land ins Auge faffen. "1) Um 9. November fand die erste fatholische Generalversammlung statt, die alle Erwartungen übertraf. 400 neue Mitglieder wurden gewonnen. Der Berein sollte der Reaftion und der Anarchie entgegentreten, die wahre Freiheit im firchlichen wie im bürgerlichen Leben verwirklichen, die sozialen Übel im driftlichen Sinne beseitigen. Der Vorsitende war Juftigrat Mantell, fein Stellvertreter Domkapitular Ernft.

¹⁾ Beftf. Kirchenblatt, 1848 Nr. 16.

Auch ein "fonstitutioneller Berein" wurde gegründet. Ebenso verdankten Handwerfer» und Gesellenvereine den Märztagen ihre Fründung.

c) Die fatholische Breffe.

Westfälisches Rirchenblatt für Ratholiten.

Das Revolutionsjahr von 1848 mit seinen politischen Strömungen schwemmte auch die Anfänge der modernen katholischen Presse heraus. Das Auseinanderprallen heftiger weltanschaulicher Kämpse, das erstmalige Zügellockern eines allmächtigen Staates, nicht zuletzt aber das Gefühl des langen Unterdrücktseins seitens der Katholiken und ihr nun anhebendes Sichdurch-

feten im öffentlichen Leben bildeten ihre Grundlage.

Es ift wohl nicht verwunderlich, daß Baderborn, wo von jeher eine ausgeprägte katholische Geisteshaltung gezeigt wurde, mit dem ersten Auffommen einer folgerichtig fatholischen Breffe auch eine fatholische Zeitung in das damals so bewegte Leben hinauswarf. Der Begründer der fatholischen Presse in Paderborn ist Ferdinand Schöningh, 1) der hier das "Westfälische Kirchenblatt für Katholifen" 2) gründete. Es erschien am 5. August 1848 erstmalig. Für den Monat Juli sollte es nachaeliefert werden. Das Blatt erschien wöchentlich jeden Samstag einen Bogen ftart im Quartformat, erforderlichenfalls mit Beilagen. Der halbjährliche Abonnementspreis betrug im Buchhandel 1 Taler 4 Sgr. Gedruckt wurde es in der "Junfermannschen Offizin". Bom 1. Januar 1849 ab wurde es bei Herle & Co. gedruckt. Ab 1. April 1850 siedelte Schöningh zum Ramp (heute Ramp 23, 25 und Grube 14) über. Jett erschien die Zeitung in der eigenen Presse. In diesem Kirchenblatt durfen wir einen Borläufer der Paderborner Zentrumspresse erblicken. Es muß deshalb näher auf seine Tendenz eingegangen werden. In dem Programm der Nr. 1 hieß cs: "Wir stehen am Borabend einer neuen Bufunft. Wer möchte es magen, diefelbe im Angeficht unferer Buftande mit Gewißheit als eine glückliche zu bezeichnen? Die bose Saat religioser und politischer Wühlerei beginnt in vielen Teilen unferes Baterlandes zu reifen, und das Wetterleuchten

¹⁾ Ferdinand Schöningh, geb. in Meppen 1815, sernte bei Coppenrath in Münster, kam 1845 nach Paderborn. Schöningh, ein Lebensbild 3-4.

²⁾ Das Kirchenblatt befindet fich als vollständiges Exemplar in der Bibliothek bes herrn Pfarrer Dr. Wurm in Neuhans.

deutet überall auf den Weltbrand hin, mit dem man uns so oft gedroht hat. Solche Zeiten mahnen dringend, sich umzusehen nach dem, was in den Tagen der Not aufrichtet und stärft. Alles Große und Herrliche haben die Bölfer Europas den Seanungen des Christentums zu verdanken und jetzt wollen sie die für ihr politisches und soziales Leben nie versiegende Quelle verschütten. Die Freiheit der Presse mar längst eine Notwendigfeit geworden, und die Zensur fast nur ein Hemmschuh für wahrhaft patriotische und katholische Bestrebungen. Wird nun die Breffreiheit in schrecklichem Übermaß benutt, um auf tausend Wegen die Despotie des Radifalismus und Atheismus anzubahnen, so ist es gewiß eine große und heilige Pflicht aller wahrhaft gebildeten Katholifen, insbesondere der Geistlichkeit, ihre Rrafte überall zu vereinigen, um eine mächtige, einflugreiche, gediegene katholische Presse zu schaffen und im Leben der Bölker unter der Leitung der göttlichen Providenz eine bessere, in ihrem innersten Lebensferne und in ihrer äußeren Gestaltung wahrhaft chriftliche Zeit vorzubereiten." Das Kirchenblatt follte die Wahrheiten der katholischen Kirche gründlich, klar und lebendig darstellen, und mit besonderer Rücksicht auf die Wahrheiten, deren volle Erkenntnis zum Siege über ben antichriftlichen Zeitgeist führten — die Unabhängigfeit der Kirche — wodurch die volle Entfaltung des Erlösungssegens bedingt ist — mit aller Rraft verfechten, - fatholisches Leben an Hand des katholischen Kultusund Kirchenjahres fördern — ber schlechten Presse gegenüber bie bamalige Zeit im Lichte ber fatholischen Wahrheit beleuchten.

Das Kirchenblatt war das Organ für das Bistum Paderborn. Doch stand es auch Nachbardiözesen, die keine eigene katholische Zeitung hatten, offen. Berantwortlicher Redakteur war Ferdinand Schöningh, der das Kirchenblatt unter Mitswirkung von Geistlichen und Laien der Diözesen Paderborn, Münster, Osnabrück u. a. herausgab. Die besten der damaligen katholischen Publizisten, wie Kaplan Gelshorn 1) zu Arnsberg und der Knabenseminarpräses Gauksterd zu Paderborn waren daran beteiligt. Es erschien im Duartsormat in Störke eines halben Bogens. Dem Programm gemäß standen kirchenpolitische Fragen und Erörterungen im Vordergrund. Gediegene Artikel wie "Die

¹⁾ Bgl. Bachem, II 172 173 "Gelshorn hat eine reiche Tätigkeit im katholischen Sinne entfaltet, nicht nur auf journalistischem Gebiete, sondern auch im Bereinswesen; durch seine rasche Initiative im Jahre 1848 gehört er zu den Bahnbrechern der katholischen Presse."

tatholische Rirche und die neue Freiheit", "Kirche und Staat", "Sozialismus und Kirche", Probleme, die ja auch heute wieder im Brennpunkt des großen, weltanschaulich zerfetzten Lebens ftehen, könnten einer modernen fatholischen Zeitschrift entnommen fein. Die katholische Zielaufgabe zu erhellen, nicht nur aus rein historischem Interesse, sind sie noch heute lesenswert.1)

Alle Sturmzeichen unferes modernen weltanschaulichen Lebens ziehen schon in seinen Zeilen auf. Dumpf grollend fagen sie ben Kampf voraus, ben Streit der Meinungen, Parteien und Setten, die Zerriffenheit der Gemeinschaft durch Subjektivismus und Individualismus, die Berweltlichung des ganzen Denkens.

Die Idee der Freiheit gegenüber bem Staate, die ja von Ratholifen tatfräftig aufgefaßt wurde, vertrat auch bas Rirchenblatt. Außer den kirchenpolitischen Ausführungen brachte das Blatt noch "Nachrichten aus den benachbarten gändern". Auch das Ausland wurde hierbei berücksichtigt. Aus allem aber fpricht ein tatfräftiger, aufrüttelnder Gifer, als gälte es, die aufziehende, rudwärtsdrängende Reaftion zu überbieten. Dieje aber fam boch, und daß fie auch das Paderborner Blatt nicht unbehelligt ließ, geht aus ben gahlreichen Bernehmungen und Bermarnungen hervor, denen sich Schöningh vor der hohen Polizei und der Regierung unterziehen mußte.2) Man warf ihm gegnerische "Parteinahme und unangebrachte Kritif an den von dem preußischen Gouvernement verfolgten Grundsätzen" vor. Die Haltung bes Blattes fei bagu angetan, "bas Bertrauen gu schwächen und Besorgnis, Haß und Verachtung zu erwecken". Rurg: das Kirchenblatt gab zu "wesentlichen Bedenten Unlag". Sehr intereffant ift die Bernehmung Schöningh's durch den Bolizeiinspettor Klug, welcher der amtlichen Berhandlung die Form eines vertraulichen Privatgespräches gab.3)

Das Westfälische Kirchenblatt ist aber entwicklungsgeschicht= lich noch von besonderer Bedeutung. Die Westfälische Zeitung wurde vorher genannt, die sich mit ihren demokratischen Tenbengen ungeheuren Ginflug unter bem Bolfe verschaffte. Diefem entgegenzutreten, war das Westfälische Kirchenblatt nicht gang geeignet, da es sich mehr an die gebildeten Ratholiken, als an die breiten Volksschichten wandte. Der Grundsatz, der demo-

¹⁾ herr Berlagsbuchhändler Jos. Schöningh teilte mir mit, daß an Redaktionsmaterial aus dieser Zeit nichts mehr vorhanden sei.
2) Akten Landratsamt 4.

³⁾ Aften Bolizeiverm. 2.

fratischen Volkspresse durch eine fatholische Volkspresse entgegenzuarbeiten, konnte so nicht verwirklicht werden. nehmungsgeist mehrerer Geistlicher und Laien schuf zu diesem Zweck für das Kirchenblatt vom 1. Januar 1849 an eine Beilage unter dem Titel "Westfälisches Bolfsblatt".1) Diese Beilage (als Gratisbeilage) erhielt die Aufgabe, zur Belehrung und chriftlichen Aufflärung des Bolkes in den politischen und fozialen Fragen der Zeit nach Kräften beizutragen.2) Der Abonnement= preis für beide Blätter zusammen blieb derselbe, wie für das Rirchenblatt allein, das Einzelabonnement auf das Westfälische Volksblatt kostete 8 Sgr., durch die Post bezogen 10 Sgr. Gedruckt murde es bei Ph. Herle & Co. in Paderborn. Dak diese Beilage das Hauptblatt im Laufe der Zeit weit überflügelte und die heute in Vaderborn und Umgebung verbreiteiste und einflugreichste Zeitung ist, sei vorauserwähnt. Um 3. Januar lag die erste Ausgabe des Westfälischen Volksblattes vor. erschien jeden Mittwoch einen halben Bogen ftark im Ottavformat und war der "Erhaltung und Förderung echt christlicher Gefinnung unter dem Bolfe gur Belehrung und Warnung besfelben" gewidmet.

Ließ die Westfälische Zeitung im Berein mit dem Bolts= boten sich feine Mühe zuviel werden, besonders die Landbevölkerung für ihre Absichten zu gewinnen und fie zum politischen Denken zu erziehen, fo ftand das Bestfälische Boltsblatt darin nicht zurück. In Form und Sprache war es möglichst volkstümlich. In dem hereinbrechenden Rivalitätsftreit zwischen Preugen und Desterreich trat es entschieden auf öfterreichische Seite, und mehr als ein bitterer Ausspruch tat die Abneigung gegen die preußische Unionspolitif fund. Wegen "Glorififation der öfterreichischen Politif" murde der Buchhändler Schöningh häufiger von der Regierung zur Berantwortung gezogen. Gin Bericht vom 20. Februar3) möge die Bolfstümlichkeit der Sprache und die öfterreich-freundliche Haltung beweisen. "Bon unserem deutschen Baterlande ist eigentlich nichts zu erzählen, worüber man sich fo gang von Bergen freuen fonnte. Der Borläufer bes fünftigen beutschen Raifers, der gute Erzherzog, Reichsverwefer Johann liegt schwer erfrankt danieder. Die Mitalieder der National= versammlung befinden sich in einer peinlichen Berlegenheit von

¹⁾ Afademische Bibl. A f 121.

 ^{*)} Bgl. Bachem II 173.
 *) WB 1849 Mr. 8.

wegen einiger Bogen Papier und was darauf geschrieben steht. Die preußische Regierung hat nämlich ein klug aufgesetztes Schreiben an ihren Bevollmächtigten nach Franksurt geschieft und ihm aufgetragen, es den übrigen deutschen Regierungen mitzuteilen. In diesem Schreiben, das man eine Note heißt, steht nun: Sinen deutschen Kaiser habe Deutschland eigenklich nicht nötig. Der König von Preußen denke nicht daran, es zu werden, er werde aber alle Dienste leisten, die Deutschland von ihm verlange, sollte es ihm auch etwas kosten (also unter uns gesagt, er wolle auch wohl Kaiser werden, wenn es durchaus sein müßte)" usw.

Die Taten des "Heldengreises" Radetsty wurden jubelnd begrüßt und in Gedichten geseiert.

Große Sorgfalt verwandte das Blatt auch auf gute Propasganda für die Wahlen von 1849. Dem vom Volksverein herauss gegebenen "Buer paß up" setzte das Westfälische Bolksblatt eine gleichlautende Schrift entgegen, als "Eine Stimme zur Warnung für den lieben Bauersmann, von einem Bauernsohne, der früher Landpastor war und nun in der Stadt wohnt".1) Sie follte ein ernstes, wohlgemeintes Wort eines alten bewährten Freundes gegenüber den vielen Lockungen der plötslich aufgetauchten "falschen Boltsfreunde" fein. Der katholische "Buer pag up" war großartig in seiner Urt, die in ihrer ungefünstelten, naiven und boch überzeugenden Ausbrucksweise so recht das Berg des Landvolkes treffen mußte. Der Antrag der Demofraten, auf Verringerung des stehenden Heeres, wurde im "Buer paß up" folgendermaßen behandelt. "Der Vorschlag kommt mir so vor, als ob ein Kerl auf beinen Sof tame, ber ben Sut tief ins Geficht brückt, bag man ihm nicht in die Augen feben folle. Der zu einer Sorte Leute gehört, die bei schlafender Zeit in fremde Garten gehen — ich sage Dir, wenn son Kerl auf Deinen Hof kame und Dir, wo Dein großer Hofhund in die Rette ftogt und ihn anbellt, fagte: Guter Freund, was tut Ihr mit fon Ralb von Rüben? Der frift Guch ja arm, da konnt 3hr zwei Ferkel für maften und einen schönen Taler Geld dafür lofen, — ich wette, es fämen Dir arge Gedanken und Du bächtest: Ach, gut Freundchen, bas fagft Du um tauber Nuffe willen auch nicht. De, Sultan foll nicht vom Hofe, nun just nicht." Die bäuerliche Umgangssprache, in der alle die attuellen politischen und sozialen Fragen behandelt wurden, mußte für das Land befreiend und richtung-

¹⁾ WV 1849 Mr. 14.

weisend wirken. Sie war ein wirkungsvolles Bekämpfungsmittel gegen die demokratische Propaganda.

Zu dem Rongeanismus nahm das Blatt Stellung und fetzte fich mit ihm auseinander.

Von Neujahr 1850 ab erschienen beibe Blätter im Ottavsformat mit der Vignette, die sich noch heute am Kopfe des Westsfälischen Bolksblattes befindet: Eiche mit Kreuz, Buch, Schwert und Pflug darunter, eine Versinnbildung des "Bete und arbeite". In unserem strengen Sinne war das Volksblatt eigentlich doch noch mehr unterhaltender als ausgesprochen politischer Natur.

Als die Lage in Frankfurt sich verschärfte und die Gegenfätze deutlicher wurden, fand dieser Zustand in Paderborn in der Gründung einer konservativ-konstitutionellen Zeitung seinen Ausdruck. Hier gründete am 1. Januar 1849 der Buchhändler Bape das "Paderborner Volksblatt". Es erschien wöchentlich dreimal im Großquartformat und war nach einem Bericht des Landrats dazu bestimmt, der Westfälischen Zeitung und dem Boltsverein mit ihren demofratischen Tendenzen entgegenzuarbeiten und das Bolf in firchlich-katholischem Sinne zu belehren. "Liefert auch viele Auffätze gemeinnützigen Inhalts, hat wenig Ginfluß", berichtete der Landrat.1) Das Blatt hatte sich durch die Aufnahme des Konkurrenzkampfes mit den übrigen Baderborner Zeitungen eine schwierige Aufgabe gewählt. Denn gerade der 1. Januar 1849 brachte doch einen Umschwung im Baderborner Preffeleben. Neuerscheinungen murden: das Westfälische Bolksblatt und der vom Bolfsverein herausgegebene "Bolfsbote", und die Westfälische Zeitung erschien ab 1. Januar täglich. Neben diesen Erscheinungen mußte das Paderborner Volksblatt fich seinen Blat erfämpfen. Pape formte die Aufgabe der Zeitung dahin, daß fie in einer gemeinverständlichen Sprache die wichtigften Tagesereignisse auf dem Gebiete der Politik zur Belebung und Erhaltung des öffentlichen Interesses an einer volkstümlichen Berfassung besprechen und ohne alle Leidenschaftlichkeit nach ihrer wahren Bedeutung mitteilen follte. Bom 1. Juli 1849 ab erschien das Blatt unter dem Titel "Bolksblatt für Stadt und Land" und versprach zugleich, nun dem Interesse bes Paderborner Landes besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Die Redaktion wies auch besonders darauf hin, daß die Hauptbeschlüffe der Biusvereine Deutschlands zur Kenntnis gebracht würden.

¹⁾ Aften Landratsamt 4.

Der Inhalt des Blattes zerfiel in Nachrichten über "Deutschsland und das Ausland" worunter "Kirchliches", besonders aus Desterreich, eine besondere Rubrif innehatte. Ein kleiner Anzeigenteil bildete den Schluß. In dem heftigen Konfurrenzkampf aber konnte die Zeitung sich nicht lange behaupten. Schon am 1. Juli 1850 erschien sie nur noch zweimal wöchentlich,1) um am 1. Oftober 1851 ihr Erscheinen einzustellen.

Im Juli 1852 gab das Bischöfliche Generalvikariat das "Amtliche Kirchenblatt" heraus. Den Druck besorgt bis heute die Schöningsche Druckerei. Rur 1869 bis Juni 1887 wurde

es in der Bonifaciusdruckerei hergeftellt.

Wenn wir auf die Presse der Stadt zur Zeit der Revolutionsjahre des vorigen Jahrhunderts zurückblicken, so müssen wir feststellen, daß sie ein abwechslungsreiches Bild darstellt. Ein geistig regeres Leben, ein erfreuliches Erstarken des bürgerlichen Selbstbewußtseins können wir daraus ableiten. Es war eben die Zeit des erwachenden Richtungs- und Parteikampses, der sich in zahlreichen Zeitungsgründungen kundtat.

VII. Das Baderborner Rreisblatt.

Wir faben, daß die verschiedenen Bemühungen, neben der Westfälischen Bolfsblatt eine weitere Zeitung in Paderborn zu gründen, sich nicht als lebensfähig erwiesen. Trotzem wurde ein erneuter Bersuch gemacht. Im August 1851 bat der Buchhändler Berle um die Berleihung der Konzession zur Berausgabe einer periodischen Zeitung, beren Hauptzweck die Beröffentlichung von Anzeigen aus dem Berkehrsleben bilden follte. Die Weitfälische Zeitnng sei ein politisches Organ und laffe für Unzeigen feinen Raum, beim Weftfälischen Rirchenblatt schließe der Titel schon diese Absicht aus. Daher sei ein solches Blatt notwendig. Die Konzession wurde erteilt, und die Zeitung nannte fich "Baderborner Kreisblatt über Politif, Handel und Gewerbe", für deffen Einführung und Existenzmöglichfeit sich besonders der damalige Landrat Graffo einsetzte. Diese Zeitung ift über den Charafter eines Lofalblattes niemals hinausgefommen und fam als ernsthafter Konfurrent der Westfälischen Zeitung nicht in Frage, da allein schon die Nachahmung des kostspieligen Redaktions= apparates dieser großen Zeitung für den Neuling eine Unmög-

¹⁾ In einer Auflage von 500 Exemplaren. Aften Landratsamt, 4.

lichteit war. Schon 1854 war die Lage des Blattes so schlecht, daß sich Herle um die Berausgabe der gezahlten Kaution von 1500 Mf., und Crüwell, der schlimmste Konfurrent, sich um die Ronzessionserteilung zur Fortsetzung des Kreisblattes bemühte.1) Das Kreisblatt follte Beilage zur Weftfälischen Zeitung werden. Die Regierung genehmigte zwar, doch fah fie die Beilage durch die Raution für das Hauptblatt als nicht gedeckt an. bankte Criiwell. Das Blatt erschien jeden Mittwoch und Samstag zum vierteljährlichen Breise von 6 Sgr., auch für auswärtige Abonnenten ohne Bostaufschlag. Druck und Berlag besorgten Herle und Sprückmann, von 18632) ab letterer allein. antwortlicher Redakteur war Herle, später Sprückmann. Solange die Westfälische Zeitung das Weld in Baderborn beherrschte. tämpfte das neue Blatt hart um die Erhöhung der Abonnentenzahl.3) Mit der Übersiedlung der Weitfälischen Zeitung nach Dortmund befreite fie die übrigen Baderborner Preffeerscheinungen von ihrem größten Gegner. Um meisten betraf dieses das neue Rreisblatt, da man ihm die Aufgabe zuerkannt hatte, das führende Blatt in der Stadt zu werden. Tatfächlich wußte es fich auch jett immer mehr Einfluß zu verschaffen. Bald4) nannte es fich "Anzeiger für den Kreis Baderborn". Diese Aufschrift wurde vom 19. Mai 1858 ab durch den Zusatz "zugleich Organ für den sandwirtschaftlichen Kreisverein" erweitert. Von nun an erschienen viele Befanntmachungen des Landwirtschaftlichen Kreisvereins, an dessen Spitze der Landrat Graffo stand, in der Zeitung. Die Jahrgänge furz vor 1860 zeigen ein klägliches Bild dieses Blattes, das teilweise wochenlang nur aus Inseraten bestand. Denn Politik wurde überhaupt nicht betrieben. Gin dürftiges Feuilleton und der "große Anzeigenteil" bildeten die ganze Zeitung. Erst vom 13. Februar 1861 ab entschloß sich die Redaktion, unter dem Titel "Politische Rundschau" auch potitische Nachrichten mitzuteilen. Schon bald führte bie poli-

4) Der Zeitpunkt läßt sich nicht mehr genau bestimmen, da bas vorhandene Eremplar fehr lückenhaft ift.

¹⁾ Aften Candratsamt 4.

²⁾ Cbenda.

³⁾ Oft genug klagte der Berleger dem Landrat, wenn er 3. B. sagt: "Die allgemeine Borliebe zur Westfälischen Zeitung unterdrückt mein bessers Streben." Oder: "In einem großen Teil unserer ersten Häuser wird das Kreisblatt nicht gehalten. Boll des erhabenen Gesiihls, daß aus Nazareth nichts Gutes kommen konne." Brief Herles an Landrat Grasso vom 11. Oktober 1854. Alten Landrasant 4.

tische Haltung des Anzeigers, der sich "im Wühlen, Hetzen und in der Anfeindung fast aller staatlichen Ginrichtungen gang besonders hervortat",1) häufig zu Konfliften mit der Regierung, die ihm die Beröffentlichung amtlicher Bekanntmachungen entzog und dem Westfälischen Volksblatt übertrug. Deutlich trat die Haltung des Blattes bei den Wahlen von 1866 zutage. Die Wahlartifel wurden von der Regierung beanstandet, die sofort ben Anzeigenteil verbot, ja, fie ging biefes Mal einen Schritt weiter und trug dem Landrat auf, dafür zu forgen, daß der Landwirtschaftliche Kreisverein die Berbindung mit dem Blatte lösen solle. Jett versicherte Sprückmann, die regierungsfeindliche Haltung aufgeben zu wollen. Die politische Haltung ber Zeitung war liberal und vertrat die Richtung der Deutschen Fortschritts partei; sie verfolgte das Programm der linken Gruppe, so u. a. die unbedingte, vorbehaltlose Verwirklichung des durch die Verfassung geschaffenen Rechtsstaates und gerechte Steuerverteilung. In der Außenpolitif hieß die Forderung: Ein einiges Deutschland mit starter preußischer Zentralgewalt! Naturgemäß mußte die Zeitung in diesem Buntte mit dem Westfälischen Volksblatt zusammenstoßen, das in der deutschen Frage burchweg den öfter= reichischen Standpunkt vertrat und für die Erhaltung des alten Raiserstaates eintrat.

In einem Artitel "Über die deutschen Verhältniffe" meinte der Anzeiger: "Wer es ernft meint mit unserem deutschen Bater= lande und nicht blind ist gegen unermeklichen Vorteil — ber muß dahin wirfen, daß Deutschland unter einer Zentralgewalt mit einem deutschen Barlamente fich zu einem Bangen vereinige, - leider fehlt es nicht an Leuten, die, weil sie ihr eigenes Intereffe höher schätzen, biefes Streben verbächtigen und demfelben entgegenarbeiten. Dazu gehört namentlich die katholische Bartei. Diese sogenannte katholische Bartei fürchtet, unserem preußischen Staate die Führung Deutschlands zu übertragen und daß Desterreich, welches ihr vorzugsweise ein katholischer Staat ift, von Deutschland getrennt wird." Einen Rampf mit ber fatholischen Bresse Paderborns aber lehnte der Anzeiger ab mit der Begründung, die Rampfaufforderung tomme zu spät; denn er führe diesen Rampf gegen die Partei und die Unsichten des Westfälischen Volksblattes durch seine Zeitungsauffätze schon lange. Das Westfälische Volksblatt moge seine Gründe durch Gründe

¹⁾ Aften Landratsamt 4.

widerlegen, es werbe den beiderseitigen Lesern nur nützlich sein. "Zu einem Einzelgefecht mit dem Westfälischen Volksblatt aber

fehlt uns jede Luft", meinte ber Anzeiger.

Mit der hereinbrechenden Kulturkampsszeit versor der Anzeiger dauernd an Bedeutung. Müde und resigniert zog er sich vom öffentlichen Leben zurück. Wann er sein Erscheinen einstellte, läßt sich nicht genau sestiellen. Das letzte auffindbare Exemplar ist die Kr. 59 vom Jahre 1875.

An dieser Stelle sei noch erwähnt, daß der Paderborner Geschichtsschreiber Brand im Jahrgang 1855 des Kreisanzeigers

Auffätze zur Geschichte Paderborns erscheinen ließ.

Im Jahre 1873 versuchte der Buchdrucker Ernst Hoppe die Herausgabe einer kleinen Zeitung im Oftavsormat in der Gründung des "Paderboten". Die Zeitung erschien vom 1. Okstober 1873 bis zum 31. Dezember 1873 jeden Mittwoch und Samstag. Der Inhalt bestand aus gemeinnützigen Artikeln und lokalen Nachrichten.²) "Infolge der vielen Unanehmlichkeiten und Insultationen" beschloß der Herausgeber, den Paderboten nicht mehr erscheinen zu lassen.

Kurz sei hier noch auf einige Paderborner Zeitschriften eingegangen, die der ersten Häste des vorigen Jahrhunderts angehören. "Der Haussreund, Wochenschrift sür Freunde des Scherzes und unterhaltender Lettüre" wurde herausgegeben von Kriminalastuar E. Schüt im Verlage von Wesener, 1819.³) Im Jahre 1817 erschien ein siterarischer Anzeiger im Verlage von Wesener. Die Kr. 12, 1817 besitzt die Stadtbibliothet Dortmund. 1836 kam die Zeitschrift "Rordsicht" heraus. Herausgeber und Verleger war Erüwell. Die Zeitschrift unterhielt hauptsächlich der Oberlandesgerichtsrat Bachmann. Wusternich in Paderborn, wer der Zensor dieser Schrift sei, entgegnete dieser: "Zensor ist der Oberlandesgerichtsrat Bachmann II, der auch wohl hauptsächlich das Nordlicht leuchten läßt; wegen der geringen Zahl der Abonnenten aber glaubt man indes allgemein, daß es mit Ablauf dieses

2) Die Zeitung befindet sich im Besitz des Herrn Berlagsbuchhandlers Carl Pape und herrn Studienrats Limberg, Paderborn.

3) Bgl. d'Efter 176.

¹⁾ Nach Uhlenhuth 3 foll die Zeitung Ende 1880 ihr Erscheinen eingestellt haben.

⁴⁾ Minstersches Staatsarchiv, Oberpräj. 42. 5) Berjaffer der Gunloda. Bgl. Caffer.

Jahres werde ausgeleuchtet haben". Dezember 1847 gab Erüwell "Das Westfälische Dampsboot" 1) (AB 2170) im Selbstverlag heraus, redigiert von Dr. Otto Lüning. Wegen des Januarsheftes entstand eine lange Korrespondenz, da man das Königliche Oberpräsidium der Provinz Westfalen zu Münster nicht um die Druckerlaudnis gebeten hatte.²) Wie lange alle diese Zeitschriften erschienen sind, ließ sich nicht sicher ermitteln.

VIII. Der Kulturfampf.

a) Die fatholische Presse im Rulturfampf.

Die großen politischen Ereignisse um 1870, besonders aber die neuen Geschehnisse in der Kirchenpolitik, der Sylladus und das Batikanum und nicht zuletzt der Kulturkampf förderten die Presse bedeutsam und siellten ihr neue, große Gestaltungsaufsgaben. Um meisten wurde hiervon naturgemäß die katholische Presse betrossen. Mit dem Kulturkampf brach für sie eine neue Aera an. Ueberall in katholischen Kreisen machte sich jetzt das Bedürsnis nach Aussprache und Zusammenschluß geltend. "Der seiste politische Zusammenschluß der Katholisen und der Kulturstampf, der die Notwendigkeit einer eigenen Presse besonders notwendig erscheinen ließ, sind die wichtigsten Entwicklungsmomente für die katholische Presse geworden."3)

Auch in der Paderborner Presse, die ja von jetzt an einen durchaus katholischen Charafter annimmt, können wir diesen Entswicklungsgang deutlich versolgen. Die Auswirkungen der Kulturkampfsgesetzgebung hatten auch die alte Bischofsstadt empfindlich getrossen. Die mit der Bevölkerung eng verwachsenen Orden mußten die Stadt verlassen. Kirchen und Klöster waren verwaist. Das geistliche Oberhaupt der Diözese weilte in der Berbannung. Man muß diese Tatsachen erwähnen, um sich klarzumachen, wie eine Bevölkerung sich einstellen mußte, die durch ihre ganze geschichtliche Bergangenheit und ihre stets spezisisch katholische Haltung mit der Kirche aufs engste verknüpst war. Das Westsfälische Bolksblatt, das während des Krieges 1870/71 die Weltslage, Kriegsberichte und die Gestaltung der Verfassung in den Bordergrund seiner täglichen Berichte gestellt hatte, trat sofort

¹⁾ AB 2170. Diese Monatsschrift erschien seit Januar 1846 in Bielefelb.

²⁾ Aften Landratsamt 4.

³⁾ Löffler 51.

entschlossen in die Reihen der entschieden tatholischen Zeitungen, und die kampfesfrohe Ginftellung gab dem Blatte einen gewiffen Schwung, ber fpater nicht immer gang fo blieb. Die Redattion führte zu biefer Zeit Josef Honkamp,1) ber trotz aller Kampfesbejahung ber Zeitung einen ruhigen, magvollen und mehr berichtenden Ton verlieh. Er war mit Schöningh befreundet, der ihn 1854 als Journalist anstellte. Ab 1. Januar 1860 war er Redatteur beider Schöninghichen Blätter. Ihm ist zum nicht geringen Teil das Aufblühen des Westfälischen Bolfsblattes zu verdanken. Auch der Berleger, Schöningh selbst, suchte sein Blatt vor jeder Ausfälligkeit zu schüngen, und es bestätigte sich die Meinung des Landrats, der in einem Bericht vom 14. Oftober 1872 vermerfte: "Daß das Westfälische Bolfsblatt ein Barteiblatt ift und in der gegenwärtigen Zeit manches Unternehmen ber Staatsregierung befämpfte, fann wohl nicht in Abrede gestellt werden. Wohl aber fann ich dem Blatt das Zeugnis ausstellen, daß es im allgemeinen eine gemäßigte Haltung, zumal in den eigenen Artikeln bewahrt hat; es auch der ausgesprochene Wille bes Berlegers ift, daß feine Zeitung sich von allen Extravagangen und feindseligem Gebahren fernhalten foll".2) Gemäß dem Brogramm der Zentrumspartei, "das moralische und materielle Wohl aller Bolfsflaffen nach Rräften zu fördern, für die bürgerliche und religiöse Freiheit aller Angehörigen des Reiches die verfaffungsmäßige Feststellung von Garantien zu erstreben und insbesondere das Recht der Religionogesellschaften gegen Singriffe ber Gesetgebung zu schützen", wurde bas Westfälische Boltsblatt zur Kulturkampfszeit redigiert. Welch' großer Beliebtheit sich das Blatt erfreute, und in welch' aufsteigender Linie es sich bewegte, zeigt am deutlichsten sein stets häufiger werdendes Erscheinen. Ab 1. April 1869 erschien es dreimal, ab 1. Juli 1874 sechs mal, ab 1. Oftober 1879 siebenmal wöchentlich.

Fast alle Zeitungen von 1848 waren liberal. Die zur Kulturkampfszeit von dieser Presse gegen den Katholizismus einsgeleiteten Angriffe wollte sich dieser nicht länger dieten lassen. So wurden überall kleinere und größere katholische Zeitungen gegründet. Auch Paderborn brachte diese sturmbewegte Zeit eine

¹⁾ Geb. 1820 zu Anröchte bei Lippftadt. Nach aufänglichen philossophischen, historischen und theologischen Studien wurde er Praeceptor am Gymnasium zu Paderborn, dann Journalist. S. Ferdinand Schöningh, ein Lebensbild 18—19.

²⁾ Aften Landratsamt 4.

neue Zeitung, eine echte Kulturkampferscheinung, stark raisonnierend, entschieden und streng kirchlich, den "Liboriusboten", den man im Abgeordnetenhause in Berlin und Wien als das Non plus ultra eines ultramontanen Blattes bezeichnete. Es erschien vom 1. April 1875 ab mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich und kostete pro Quartal 1.50 Mt. Herausgegeben von Joh. Schröder, wurde es in der Bonisacius-Druckerei gedruckt. Redigiert wurde die Zeitung von Domvikar Drepper.

In diesem Zusammenhang sei kurz auf die Bebentung der Bonisacius-Druckerei für die Entwicklung der katholischen Presse hingewiesen. Durch die Gründung der Bonisacius-Druckerei, die aus einem Konsortium von mehreren geistlichen Herren und industriellen Kaien bestand, drang die Idee, Genossenschaften zur Gründung von Druckereien und Herausgabe von Blättern zu bilden, in weitere Kreise ein. Wo nun neue katholische Zeistungen gegründet oder schon bestehende auf seise Grundsage gestellt werden sollten, suchte man Auskunft und Rat in Paderborn oder wandte sich an eine nach dem Paderborner Borbisd aufsgebaute Genossenschaft. Dieser Idee verdanken z. B. das Düsselsdorfer Bolksblatt, die Deutsche Reichszeitung in Bonn, die Westsfälische Bolkszeitung in Bochum, das Frankfurter Bolksblatt u. a. ihr Entstehen.

Das Paderborner Vorgehen war auch von Wichtigkeit für die in der deutschen Presse sich vollzichende Scheidung der Geister. Alle katholischen Zeitungen in den Händen von Privatleuten wurden jetzt gezwungen, sich vorbehaltlos der katholischen Strömung anzugliedern, wenn der Aulturkampf sie noch nicht zu einer spezissisch fatholischen Haltung gebracht hatte. Anderenfalls stand ihnen nur der Weg ins liberale Lager offen. Indisserente Blätter duldete die Zeit kaum. Die Aufgade des "Liborinsboten" war es, die Grundsätze der Kirche zu verteidigen und die kirchenseindsichen Staatsgesche zu bekämpfen. Diesen Geist atmet die Zeitung vom Gründungstage die zum letzten ihres Bestehens. Das einzelne Blatt umfaßte vier Seiten. In eigenen Leitzartiseln, die für jedermann faßlich geschrieben waren, behandelte die Redaktion die brennenden Tagesstragen. Eine längere "Wochensübersicht" suchte dem Leser den Gang der politischen Ereignisse näher zu bringen. Es solgten die "Rachrichten aus Provinz und Diözese". Auch hatte das Blatt ein Feuilleton "Unterm

¹⁾ Schröder 11 ff.

Strich". Klar und treu seinen Prinzipien war seine Taktik. Die Form, in der Personen und Dinge behandelt wurden, läßt zwar oft reichlich zu wünschen übrig, doch muß man an dieses ungestüme, oft jegliche Selbstkritik vermissenlassende Drauflosskürmen eben den Maßstab dieser kampfdurchwühlten Zeit anlegen.

b) Ihr Rampf gegen die Paderborner jüdische Presse.

Hatte ber Liboriusbote einen Artikel vom 12. September 1879 über die "Judenfrage" mit den Worten geschlossen: "Die Zeit wird nicht mehr fern sein, wo die Judenfrage in ein anderes Stadium übertritt, wenn die jüdischen Presbuben nicht bald andere Seiten aufziehen", so sollte diese Drohung in der Paderstadt schon bald attuell werden. Hier spitzte sich nämlich der Kampf für die Kultur noch lokalhistorisch zu, und zwar zu einem mit unerhörter Energie und Unnachgiebigkeit geführtem Streite, zwischen Katholiken und Juden, zwischen katholischer und jüdischer Bresse.

Den Auftakt hierzu bildete die Ründigung des Westfälischen Volksblattes durch viele judische Abonnenten. Jahrelang hatten die Baderborner Juden das Westfälische Bolfsblatt durch ihre Annoncen unterstützt und fo zu feiner Verbreitung beigetragen. Der Redakteur Honkamp brachte nun eines Tages Auffage, Die zu der Judenfrage Stellung nahmen. Nach seiner eigenen Aus-sage entnahm er sie anderen größeren Zeitungen. Die Judenschaft ber Stadt war hierüber aufgebracht und fündigte ber Zeitung. Am 8. Januar 1880 brachte ber Liboriusbote über diesen Zustand die erste Pressendig: 1) "Haben seit Jahren in geschäftsfreundlichen Beziehungen gestanden, das Westsfälische Volksblatt und die hiesige Judenschaft und siehe da — auch zwischen ihnen ist das Tischtuch jetzt zerschnitten. Die ifraelitischen Abonnenten haben das Westfälische Bolfsblatt gefündigt2) und wollen nicht eher wieder annoncieren laffen, bis Berr Schöningh den Redafteur Sonfamp entläßt." Aber der blieb, und fo fam der Streit. Die Judenschaft bildete geschlossen Front gegen bie Katholifen und ihre Presse. Sie schufen sich ein eigenes Blatt, das am 1. April 1880 unter dem Titel "Paderborner Zeitung, Organ für alle reichstreuen Bürger" erschien. Den Druck übernahm &. Sprückmann, redigiert wurde die Baderborner

¹⁾ Liboriusbote 1880 Nr. 6.

²) Bgl. WB 1880 Mr. 6.

Zeitung von Dr. Paul Weber. Schon als das Gerücht dieser Gründung sich verbreitete, warnte das Westfälische Volksblatt: "Wer im April kommt auf die Welt,

Der gibt nach furzem Fersengeld".1)

Das größte Interesse aber und die tollsten Gerüchte drehten sich um die Person des Redakteurs der kommenden Zeitung, Dr Paul Webers. "Die einen fagen, es fei ein echtes Kind Ifraels, das fich auch in seiner äußeren Erscheinung als solches präsentiere und genug Anmagung besitze, um über katholische Ungelegenheiten im schnarrenden Tone mitzusprechen, die andern dagegen behaupten, er sei — Ratholit", schreibt das West-fälische Bolksblatt. "Tedenfalls", heißt es weiter, "geben wir ber neuen Zeitung ben guten Rat, ihre Aufflärungslaterne mit gutem DI und ftarfen Scheiben zu verforgen, benn es weht in Baderborn ein furchtbar ultramoutaner Wind. "2) Die Lage spitte sich zu. Erste Alarheit in das mniteriose Dunkel, das den neuen Redakteur umgab, brachte eine Notiz der jüdischen Berliner Tribüne (Nr. 56): "Am 3. ds. Monats wurde in der Bfarrfirche zu Thorn Fräulein E. N., eine Jüdin, getauft. Roch an demfelben Tage wurde Fräulein N. mit Herrn Dr. Weber, dem ehemaligen Redakteur der Thorner Zeitung standes= amtlich getraut. Herr Weber ist Tiroler. Er hat einen anderen italienischen Namen und war ursprünglicher katholischer Klostergeistlicher in Wien".3) Daß dieser Dr. Paul Weber, der ehe= malige Mönch, mit dem neuen, für die Judenzeitung gewonnenen Redatteur, identisch war, stand außer Zweifel. Ein apostasierter österreichischer Mönch sollte also den hartgesottenen Paderborner Ultramontanen die Reichstreue nach jüdisch-freimauerischer Auffassung eintrichtern, auch noch einen italienischen Namen haben! Um 1. April erschien die Paderborner Zeitung zum ersten Mal.4) Als Redafteur zeichnete wirklich Dr. Paul Weber.

Wie diese Zeitung ausgesehen hat, wissen wir nicht, da sich fein Exemplar davon auffinden ließ. Doch kann man aus der katholischen Presse dieser Tage den Rückschluß ziehen, daß ihre Zeilen mit einer bitteren Hetze gegen den Katholizismus, besonders

¹⁾ BB 1880 Nr. 60.

²⁾ BB 1880 Nr. 60. 3) Bal. BB 1880 Nr. 65.

⁴⁾ Das Komité der Zeitung setzte sich aus solgenden Herren zusammen: Sally Meyer, Emil Paderstein, Justizrat Krönig, Architekt Dullo, Kaufmann Sacrazin.

gegen die Jesuiten ausgefüllt waren, obschon man auch hier eine fritische Borsicht nicht außer acht lassen darf. Dr. Baul Weber. über bessen Vergangenheit schon bald völlige Klarheit herrschte (das Weitfälische Bolfsblatt brachte sie durch den "Lebenslauf eines Briefters"1), schrieb u. a. als Leitartitel "Rampf gegen die Jesuitica" und ähnliches, in denen er besonders gegen die Staatsfeindlichkeit der Jesuiten, deren Orden als unmoralisches Institut bezeichnet murde, den Probabilismus und die jefuitische Kasuistik zu Felde zog. Bom 7. Abril ab nannte fich der Redatteur der Baderborner Zeitung mit seinem richtigen Namen: Julius Bedergani. Diesen Borgang gloffierte bas West= fälische Bolfsblatt folgendermaßen: "Dr. Baul Weber ist von der Bildfläche verschwunden, verantwortlicher Redafteur und Verleger ist jett Julius Bederzani."2) Bederzani war ein ehemaliger Jesuit, der durch Vermittlung der Berliner jüdischen Breffe schon an manchen Orten den Beruf als Journalist und Redafteur ausgeübt hatte, 3. B. in Wien und Thorn. Im Kriege 1870/71 war er Kriegsberichterstatter an der Front gewesen. Mit der Beweiserbringung der falschen Namensnennung und der zu Unrecht angemaßten Doktorwürde, löfte ein Angriff der katholischen Breffe gegen Bedergani den anderen ab.

Pederzani suchte die gegen ihn gerichteten Angriffe zu widerstegen, in dem er den Namen Paul Weber als seinen Schriftstellernamen bezeichnete. Auf die sich zugelegte Doktorwürde ging er nicht ein. Meist bewegen sich seine Berichtigungen, die das Westfälische Volksblatt und der Liboriusbote brachten, in Wortstaubereien, denn die Tatsachen sprachen gegen ihn. Am 7. April wurde die Nr. 92 des Westfälischen Volksblattes, die einen Artikel über die Paderborner Zeitung enthielt, auf Anordnung des Ersten Staatsanwalts konsisziert, da dieser Artikel den öffentlichen Frieden gefährde und verschiedene Klassen der Bevölkerung gegeneinander zu öffentlichen Gewalttätigkeiten anreize. Doch wurde die Besichlagnahme durch Beschluß der Strafkammer des Landgerichts für ungesetzlich erklärt und ausgehoben.

Soweit gingen die Feindseligkeiten, daß das Westfälische Bolfsblatt fein Inserat von einem jüdischen Geschäftsmann annahm, der nicht vorher der Paderborner Zeitung gekündigt hatte. Außerdem setzte eine planvolle Bohfottierung der jüdischen

¹⁾ BB 1880 Nr. 87.

^{2) 233 1880} Nr. 95.

Geschäfte ein, die schon bald Erfolg zeigen sollte. Denn mehrere angesehene und finangfräftige Juden melbeten der katholischen Presse ihren Rücktritt von der Baderborner Zeitung an. 1) Mit Zähigkeit hielt man an dem Borhaben fest. "Mit Euch gibts Frieden nicht und Konkordat, so lange Euch noch dient ein Apostat".2) fagten die Katholifen, und Bederzani schrieb: "Unser Bolk steht noch lange nicht am Rande des religiösen Abgrunds. denn Gott ist ihm noch stets ein Postulat auch ohne Jesuit und Ronfordat".3) Aber die allmählich verödeten jüdischen Geschäftsläden redeten doch eine allzu ernste Sprache. Bedergani ift anscheinend von seinen Anhängern selbst zum Gehen aufgefordert worden. Am 21. Mai legte er die Redattion der Baderborner Zeitung nieder und verließ Baderborn, was das Wenfälische Boltsblatt folgendermaßen gloffierte: "Julius Bederzani, beffen Sand das Licht der Erleuchtung aufsteden follte, über die finfteren Gaffen Paderborns und seine im tiefften Ultramontanismus steckenden Einwohner, hat den Schauplatz seiner ruhmreichen Tätiafeit verlaffen. "4)

Nach einer Notiz des Westfälischen Bolfsblattes erhielt er eine Entschädigung von 4050 Mt.5) Bederzani ging nach Berlin. Die Zeitung aber bestand weiter. In der Mr. 40 zeichnete erftmalia als Redafteur und Berleger Otto Marpurg aus Conftanz.6) Er faßte das Brogramm der Paderborner Zeitung dahin: "Die Baderborner Zeitung wird fortwirfen im Dienste ber 3been, denen sie ihre Entstehung verdankt, im ehrlichen Rampfe für die Sache der Unabhängigfeit unseres Gesamtvaterlandes, unseres Beimatstaates, der einzelnen Staatsangehörigen von ausländischen Bewalten, — immer kampfbereit für die Sache der gesetzlichen bürgerlichen Freiheit, für die Befreiung der Geister, von dem Alp egoistischer Pfaffenherrschaft, der so schwer, so ertötend gerade hier auf dem gangen bürgerlichen und privaten Leben laftet. "7) Er brachte also Baderborn eine neue Kampfansage. Die Folgezeit fette daher diese unerfreulichen Preffetampfe fort, deren man aber doch auf beiden Seiten allmählich überdrüffig wurde. Schon bald follte fich der Wunsch des Liboriusboten, daß es doch den Chriften gelingen möge, die Paderborner mehr und mehr von bem judischen Ginfluß zu emanzipieren, erfüllen.

 $^{^{\}rm 1)}$ Paderborn zählte damals $13\,923$ Einwohner, davon waren $11\,819$ Katholiken, 1685 Protestanten und 419 Juden.

²) u. ³) WV 1880 Nr. 107. ⁴) u. ⁵) WV 1880 Nr. 134.

⁶⁾ u. 7) Liboriusbote 1880 Nr. 120.

Ende September hatte die Paderborner Zeitung, das Werk der Juden und Liberalen, schmählich Fiasko gemacht. Um 30. September stellte sie ihr Erscheinen ein. Ihr Redakteur bemerkte dazu: "Die Ursache des frühen Endes ist hauptsächlich die Flauheit und Indisserenz der Mehrzahl der liberalen Bevölsterung der Stadt und des Kreises".1)

Der Kampf mar zu Ende. Nur das Gericht hatte den Gemütern noch eine letzte Rühlung zu geben. Gegen den Redafteur des Liboriusboten Schwarz schwebte ein Verfahren wegen 14 maliger Beleidigung Bederzanis und deffen Frau. Am 3. November kam es hierin zur Verhandlung. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefänanis und 4 maliger Beröffentlichung des Urteilstenors im Liboriusboten. Schwarz beantragte Revision, "verreiste" aber bann ins Ausland. Der Redatteur des Westfälischen Volksblatte, Son amp, murde zu 300 Mf. Geloftrafe verurteilt. In den Berhandlungen gegen Bederzani wegen unbefugter Führung des Doftortitels lautete das Urteil auf Freispruch, da er den Doftor nur vor feinen Schriftstellernamen gefetzt habe, zu deffen Kührung er von Desterreich aus befugt war. So endete diefer unerquickliche Streit in der Paderborner Stadt- und Preffegeschichte. Hatte sich die katholische Presse hierbei in einige nicht fehr vorbildliche Ginzelheiten eingelaffen, fo ift badurch doch nicht ihre prinzipielle Stellung zur Judenfrage gegeben. Diefer verlieh ber Liboriusbote in folgender Beröffentlichung Ausbruck: "Es muß hervorgehoben werden, daß die antisemitische Bewegung sich lediglich gegen den Übermut der semitischen Literaten und Bresse. die Sabsucht semitischer Sändler und Wucherer, sowie überhaupt gegen den an Hand verfehlter Gesetze erlangten gang unverhält= nismäßigen Ginfluß bes Semitentums gerichtet ift, aber weber gegen die Religion der Juden noch weniger gegen die Bildung, Freiheit und Humanität. Bielmehr: die deutsche Bildung rein zu halten von falfchen, verderblichen Ginflüffen, und die Freiheit nicht zur Phrase werden zu laffen, um damit die Schuldknechtschaft und geschäftliche Abhängigkeit von den Semiten zu verhüllen. "2)

Im Staat ging der Kulturkampf seinem Ende zu. Die kirchenpolitischen Berhältnisse hatten sich geklärt. Paderborn besaß einen neuen Bischof. So sah der Liboriusbote seine Mission als erfüllt an. Er stellte sein Erscheinen ein.

¹⁾ Liboriusbote 1880 Mr. 266.

²⁾ Bgl. bef. Liboriusbote 1879 Nr. 216, 219, 1880 Nr. 273-79.

Im Jahre 1880 erschien noch "Der Postbote", heraussgegeben von der Bonisacius-Druckerei, die einzige in Paderborn erschienene Wochenschrift, redigiert im Sinne der Zentrumspolitik. Sie erschien bis zum Jahre 1911 einmal wöchentlich.

Von all den Zeitungsgründungen, die seit der Pressereiheit bis zum Ende des Kulturkampfes versucht wurden, hatte sich nur eine durchgesetzt, das Westfälische Volksblatt, das nun das einsslußreichste und führende Blatt der Stadt wurde.